

**Zeitschrift:** Mennonitica Helvetica : Bulletin des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte = bulletin de la Société suisse d'histoire mennonite

**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Täufergeschichte

**Band:** 28-29 (2005-2006)

**Artikel:** Die Froschauer-Bibeln und die Täufer : die Geschichte einer Jahrhunderte alten Freundschaft

**Autor:** Leu, Urs B.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1055846>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DIE FROSCHAUER-BIBELN UND DIE TÄUFER

## Die Geschichte einer Jahrhunderte alten Freundschaft

### I. DER BIBELDRUCK DER OFFIZIN FROSCHAUER

Der folgende Beitrag beabsichtigt nicht, die gesamte Bibelproduktion der von Christoph Froschauer dem Älteren und nachher von seinem Neffen Christoph Froschauer dem Jüngeren geführten Druckerei (Abb. 1) zu würdigen<sup>1</sup>, in der bekanntlich nicht nur deutsche, sondern auch griechische, lateinische und englische Bibeln und Bibelteile gedruckt worden sind. Es soll viel mehr der Versuch unternommen werden, die weitgehend unbekannte Rezeptionsgeschichte der deutschen Bibeln und Neuen Testamente (NT) dieser berühmten Zürcher Offizin zu skizzieren, die einerseits nach Osteuropa, andererseits nach Nordamerika führt.

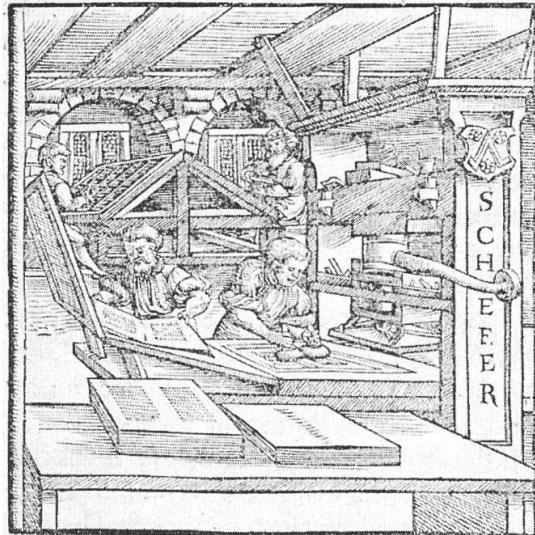


Abb. 1:  
Buchdruckerei Froschauer. Vorne links der Künstler Heinrich Vogtherr der Ältere (1490–1556), etwas oberhalb der Mitte des Holzschnitts möglicherweise Christoph Froschauer der Ältere.<sup>2</sup>  
(Johannes Stumpf, Chronik, Bd. 1, Zürich 1548, f. 23r)

<sup>1</sup> Vgl. dazu: MEZGER 1876, 33–181; HADORN 1925, 31–49; PAUL LEEMANN-VAN ELCK, Die Offizin Froschauer. Zürichs berühmte Druckerei im 16. Jahrhundert (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 33, Heft 2, 104. Neujahrsblatt), Zürich 1940, 55–90; LEEMANN-VAN ELCK 1945; LAVATER 1983; HIMMIGHÖFER 1995; LAVATER 1997.

<sup>2</sup> Vogtherr hat verschiedene Illustrationen zur Stumpfschen Chronik beigesteuert und diese Vignette an der Stelle eingefügt, wo Stumpf über die Erfindung des Buchdrucks durch Johann Fust schreibt. Johannes Gutenberg wird eigenartigerweise nicht erwähnt. Fust unterhielt zusammen mit Peter Schöffer eine Druckerei in Mainz. Vgl. MARKUS JENNY, Ein bisher unbekanntes Selbstporträt des Reformationsschriftstellers und Künstlers Heinrich Vogtherr d. Ä., in: Zwingliana 11 (1963), 617.

Zwischen April und Juli 1524 erschien in Zürich das erste gedruckte NT.<sup>3</sup> Es handelte sich dabei um einen Nachdruck von Martin Luthers Übersetzung, die erstmals im September 1522 in Wittenberg veröffentlicht worden war. Luthers NT erfreute sich einer enormen Nachfrage, so dass bereits im Dezember 1522 die zweite Auflage erscheinen konnte. Zu den verschiedenen Druckorten, in denen in den Folgejahren Nachdrucke erschienen, gehörten auch Basel und Zürich. Das von Christoph Froschauer d. Ä. in zwei Teilen gedruckte NT von 1524 (1. Teil: Evangelien und Apostelgeschichte; 2. Teil: Römerbrief bis Offenbarung) orientierte sich an einer Basler Vorlage, die im Dezember 1523 bei Petri als Oktavband erschienen war. Während in der Basler Ausgabe nur zaghafte sprachliche Anpassungen vorgenommen worden waren, tätigte der Herausgeber des besagten Froschauer-NT – vermutlich Huldrych Zwingli – prinzipielle und umfangreiche philologische und inhaltliche Eingriffe. Als Grundlage dafür dienten ihm nebst dem griechischen Urtext die «Annotationen» und die «Paraphrasen» von Erasmus von Rotterdam sowie die lateinische Übersetzung des NT aus der Feder des Humanistenfürsten.<sup>4</sup> Im gleichen Jahr druckte Hans Hager in Zürich eine zweite Auflage dieses auch in der Limmatstadt gefragten NT.<sup>5</sup> Wie die Basler Vorlage so verfügte auch das Froschauer-NT von 1524 über Parallelstellen, texterhellende Glossen und eine Unterteilung der einzelnen Kapitel in mit Grossbuchstaben gekennzeichnete Abschnitte (A, B, C, D ...).<sup>6</sup> Eine Verszählung fehlt, sie wurde vermutlich erst 1548 vom französischen Buchdrucker Robert Estienne im Zusammenhang mit dem Druck einer Vulgata eingeführt. Froschauer der Jüngere brachte sie 1564 bei einer lateinischen Bibel zur Anwendung<sup>7</sup>, wohingegen er für die deutschen Bibeln die Buchstabeneinteilung beibehielt.<sup>8</sup>

Dem Zürcher Übersetzerkollegium an der 1525 von Zwingli gegründeten theologischen Hochschule – der Prophezei – gelang es bereits 1529, die erste aus den Ursprachen ins Deutsche übertragene Bibel vorzulegen<sup>9</sup>, womit sie fünf Jahre schneller waren als Luther, dessen Vollbibel erst 1534 erschien. Diese Zürcher Ausgabe in sechs Teilen in Kleinfolio entstand während der Jahre 1524–1529

<sup>3</sup> VISCHER 1991, 46, C 51. Am 1. August 1524 erschien das NT als Kleinfolio-Ausgabe als erster Teil der bis 1529 abgeschlossenen deutschen Gesamtbibel, VISCHER 1991, C 72.

<sup>4</sup> Vgl. HIMMIGHÖFER 1995, 85f., 127f.

<sup>5</sup> VISCHER 1991, D 1.

<sup>6</sup> Diese Art der Unterteilung eines Kapitels in mit Grossbuchstaben signalisierte Abschnitte findet sich auch in anderen Bibelausgaben des 16. Jahrhunderts, so etwa der holländischen, 1560 von Nicolaes Biestkens van Diest in Emden gedruckten Bibel oder der Kölner Dietenberger-Bibel von 1597. Die Länge der Abschnitte wurde nicht einheitlich veranschlagt, wie das auch in der Vorrede Froschauers an den Leser in der von ihm gedruckten Quartbibel von 1534 festgestellt wird: «Darbey aber laß dich nit jrren / ob schon die teylung der büchstaben nit allenthalb glyechförmig ist der teylung andrer teütscher oder Latinischer Biblien / dann auch diese under jnen selbs ungleych geteylt sind».

<sup>7</sup> VISCHER 1991, C 735. In dieser Bibel verwendete Froschauer d. J. sowohl Buchstabeneinteilung wie auch Verszählung.

<sup>8</sup> Vgl. MEZGER 1876, 147.

<sup>9</sup> VISCHER 1991, C 72.

unter Verwendung der Vorarbeiten Luthers und der 1527 in Worms veröffentlichten Prophetenübersetzung der beiden Täuferführer Hans Denck und Ludwig Hätzer.<sup>10</sup> Die Apokryphen wurden von Leo Jud übersetzt. Im Unterschied zu Luther, der diese 1533 herausgab, nahm Jud auch das 3. Buch der Makkabäer sowie 3. und 4. Esra auf.<sup>11</sup> Nebst der Ausgabe in Kleinfolio veröffentlichte Froschauer den gesamten deutschen Bibeltext auch in einer kleinen, handlichen, sechsbändigen Ausgabe in Sedez, die in den Jahren 1527–1529 erschien. Diese verfügt über eine veränderte, dem hochdeutschen angepasste Vokalisation, wovon sich Froschauer einen besseren Absatz auf der Frankfurter Buchmesse versprach.<sup>12</sup>

Die erste, aus dem Hebräischen und Griechischen übersetzte deutsche Vollbibel in einem Band erschien aber nicht in Zürich, sondern 1529 bei Peter Schöffer in Worms.<sup>13</sup> 1530 druckte Froschauer seine erste deutsche Bibel in einem Band in Oktav<sup>14</sup> und 1531 folgte die prächtige Foliobibel<sup>15</sup>, die in zwei Teile zerfällt (Abb. 2).



Abb. 2:  
Bibel in Folio, Zürich, Christoph Froschauer, 1531  
(Zentralbibliothek Zürich).

<sup>10</sup> Vgl. HIMMIGHÖFER 1995, 326–331.

<sup>11</sup> HADORN 1925, 40.

<sup>12</sup> LAVATER 1997, 204. Lavater spricht an dieser Stelle davon, dass die Zürcher Bibel bis 1529 auch in einer Duodezfolge vorlag. Eine solche ist gemäss HIMMIGHÖFER 1995 und VISCHER 1991 zwar nicht bekannt, wie mir aber Hans Rudolf Lavater, Erlach, mitteilt, hat er «Das Vierde || teyl des alten || Testaments.|| Alle Propheten / || auß Ebraischer sprach || mit gütēn treuwen || vnd hohem fleyß / || durch die Predicanten zü Zürich / || inn Teutsch vertolmåtschet. || Getruckt zü Zürich bey || Christoffel Froschouer / im jar so || man zalt. M.D.XXIX.» im Jahre 1981 in einem Privathaus des Oberaargaus in Händen gehalten und bibliographiert. Leider sei dieses offensichtliche Unicum nach dem Tod der Besitzerin in den Antiquariatshandel gelangt und nach den USA verkauft worden.

<sup>13</sup> Vgl. HIMMIGHÖFER 1995, 357.

<sup>14</sup> VISCHER 1991, C 173.

<sup>15</sup> VISCHER 1991, C 192.

Der erste Teil umfasst Pentateuch, Geschichtsbücher und Apokryphen, der zweite die poetischen Bücher, die Propheten und das NT. Die Foliobibel 1531 stellt buchkünstlerisch mit der Verwendung von sieben Alphabeten und etwa 200 Holzschnitten ein Meisterwerk der Zürcher Buchkunst des 16. Jahrhunderts dar. Auch das gelehrte Beiwerk war vielfältig gestaltet und zeichnete sich u.a. durch 14'775 Parallelstellen, 59 Verweise auf Autoren des klassischen Altertums und 1'800 Glossen aus, von denen einige polemische Bemerkungen gegen Katholiken, Täufer und Luther enthielten.<sup>16</sup> In der leicht revidierten<sup>17</sup> zweiten Auflage der Foliobibel von 1536 wurde auf die Glossen verzichtet, womit jegliche konfessionelle Spitzen wegfielen. Für die dritte Ausgabe der Foliobibel von 1539/40 wurde das Alte Testament einer Textrevision unterzogen, die unter Beiziehung des 1538 in Zürich weilenden jüdischen Konvertiten und Philologen Michael Adam aus Krakau erfolgte.<sup>18</sup> Froschauer fasste diese textliche Überarbeitung in der Vorrede mit folgenden Worten zusammen: «Vff das bittend wir den Christenlichen Laeser / das er sich nüt irren lasse / och vns nit verarge / so er in disem druck yetz im 39. vnd 40. vßgangen / och in künftigem ein andre erklaerung / vorred oder ynleytung in die heilige Bibel / och im text an vil orten gantze sentenz verbessert / finden wirt / Dann soelchs nit fraefenlich / sunder mit guoter vorbetrachtung vnd flyssigem erwaegen beyder spraachen geschehen ist / so die am basten [sic!] vrteilen vnd erkennen moegend / die der Hebraischen spraach vnderricht sind / wie offt ein einiger sentenz in vilerley waeg gezogen und interpretiert mag werden / wir habend vns des einfaltigen schlaechten vnd natürlichen sinns den mertheyl gehalten.» Der erste Teil erschien anfangs des Jahres 1540, der zweite bereits vorher, am 6. März 1539. Es existieren ein paar Exemplare, die sich eigenartigerweise aus dem ersten Teil der Folioausgabe von 1536 und dem zweiten, im März 1539 abgeschlossenen Teil zusammensetzen.<sup>19</sup> Weitere Folioausgaben erschienen 1545, 1551, 1556, 1560, 1571 und 1580. Die erste Froschauer-Quartbibel wurde 1534 gedruckt, acht weitere folgten. Während wenige Vollbibeln in Oktav und bloss eine in sechs Teilen in Sedez erschienen, erfreuten sich die kleinformativen NT (8° und 16°) grosser Beliebtheit, liessen sie sich doch bequem in einer Hosen- oder Jackentasche mitführen. So erbat Baldassare Altieri (gest. 1550), der dem englischen Botschafter in Venedig bis 1548 und den dortigen Protestanten gewissermassen als Sekretär

<sup>16</sup> Vgl. zur Foliobibel 1531: LAVATER 1983.

<sup>17</sup> LEEMANN-VAN ELCK 1945, 25.

<sup>18</sup> Es bedarf noch einer gründlichen Untersuchung, welche Bücher wie stark revidiert worden sind. In der Literatur gehen die Meinungen auseinander. HADORN 1925, 47 schreibt, dass das AT vollständig überarbeitet worden sei. Bei LEEMANN-VAN ELCK 1945, 27 ist von einer textlichen Revision des ersten Teils der zweiteiligen Foliobibel von 1539/40 zu lesen, und LAVATER 1997, 206 kann lediglich eine Neuübersetzung der alttestamentlichen Geschichtsbücher feststellen.

<sup>19</sup> Vgl. HIMMIGHÖFER 1995, 451. Nebst den bei Himmighöfer genannten Institutionen findet sich je ein weiteres Exemplar in der Bibliothek des Bluffton College (Ohio) und in der Heritage Historical Library in Aylmer (Ontario).

diente, in einem Brief vom 11. August 1543 vom Zürcher Antistes Heinrich Bullinger u. a. vier tragbare (portatiles) Bibeln.<sup>20</sup> Bis heute wurden 14 Froschauer-NT in Oktav und 22 in Sedez beschrieben.<sup>21</sup>

Die Nachfrage nach Froschauer Bibeln war so gross, dass von 1524 bis 1585 fast jährlich deutsche Bibeln oder Bibelteile erschienen.<sup>22</sup> Geht man von einer durchschnittlichen Auflage von 3'000 Stück aus<sup>23</sup>, ergibt sich für die über 70 deutschen Bibeln und Bibelteile des untersuchten Zeitraums eine Gesamtproduktion von über 200'000 Exemplaren, welche die Offizin Froschauer auf den Markt brachte. Da die Stadt Zürich im 16. Jahrhundert nur etwa 7'000 bis 8'000 Einwohner zählte, liegt es auf der Hand, dass Froschauer-Bibeln über die Limmatstadt hinaus auch in anderen Regionen und Absatzmärkten anzutreffen waren.

## II. BASLER FOLIOBIBELN 1552 UND «1565»

Während des 16. Jahrhunderts wurden in Basel schätzungsweise 6'000 Titel gedruckt, in Zürich dagegen nur etwa 1'600. Die Rheinstadt war der prominenteste und produktivste Druckort der damaligen Eidgenossenschaft, doch auf dem Gebiet des Bibeldrucks erwies sich Zürich als führend. In den Anfangsjahren der Reformation, genauer von 1522–1525, erschien in Basel zwar die stattliche Anzahl von zwölf deutschen Neuen Testamenten in der Übersetzung Martin Luthers, doch flachte die Bibelproduktion danach ab. Weitere deutsche NT folgten 1556 (deutsch-lateinische Ausgabe), 1579, 1588 und 1599. Die einzige deutsche Basler Vollbibel des 16. Jahrhunderts erschien erst 1552 bei Niklaus Brylinger (Abb. 3), der 1565 an der Pest starb.

<sup>20</sup> StA Zürich, E II 369, 3: „Tu si vis, dare huic poteris quatuor Institutiones christianaæ religionis, quae sint ultimæ editionis, quatuor et[iam] biblia, quae portatiles sint, ex illis scilicet, quae recognitae fuerunt per Leonem Iudam“. Offenbar lag Altieri daran, noch Bibeln zu kriegen, die von Leo Jud, dem 1542 verstorbenen spiritus rector der nachzwinglischen Zürcher Bibeleditionen, bearbeitet worden waren.

<sup>21</sup> Vgl. HIMMIGHÖFER 1995 und VISCHER 1991.

<sup>22</sup> Vgl. die Zusammenstellung bei HIMMIGHÖFER 1995, 444–459. Für die Zeit nach 1566 vgl. VISCHER 1991.

<sup>23</sup> PAUL LEEMANN-VAN ELCK, Der Buchschmuck der Zürcher-Bibeln bis 1800. Nebst Bibliographie der in Zürich bis 1800 gedruckten Bibeln, Alten und Neuen Testamente (Bibliothek der Schweizer Bibliophilen, Serie II, Heft 13), Bern 1938, 33 und 59 veranschlagte für die Sedezausgabe 1527-29 eine Auflage von vielleicht 5'000 Exemplaren und für die Foliobibel 1531 von mindestens 3'000 bis 6'000 Stück. Konrad Pellikan berichtet in seiner Hauschronik von Auflagenzahlen anderer, weniger prominenter Werke, welche die Annahmen von Leemann-van Elck plausibel erscheinen lassen. Pellikan erwähnt, dass die Auslegung der Psalmen von Pommeranus in einer ersten Auflage von 1'600 Stück gedruckt werden sollte. An einer anderen Stelle schreibt er, dass seine kurze Auslegung des Buches Ruth bloss in einer kleinen Auflage von 800 Exemplaren erschienen sei. Vgl. THEODOR VULPINUS [Hg.], Die Hauschronik Konrad Pellikans von Rufach. Ein Lebensbild aus der Reformationszeit, Strassburg, 1892, 79 und 117.



Abb. 3:  
Bibel in Folio, Basel, Nikolaus  
Brylinger, 1552  
(Herzog-August-Bibliothek  
Wolfenbüttel).

Alle Basler NT der zweiten Jahrhunderthälfte sowie die Brylinger-Bibel orientierten sich an den deutschen Froschauer Bibeln. Die sehr seltene Basler Bibel von 1552 wurde wiederholt als Nachdruck einer Luther-Bibel bezeichnet, was aber nur schon deshalb ausgeschlossen werden kann, weil die apokryphen Bücher 3. und 4. Esra sowie 3. Makkabäer enthalten sind, was für den Zürcher Bibelkanon charakteristisch ist. Brylinger diente keine Luther-, sondern eine Froschauer Foliobibel der Jahre 1545 bzw. 1551 als Vorbild. Der Text weicht zwar vor allem in den ersten Kapiteln der Genesis und auch später gelegentlich von der Zürcher Vorlage etwas ab oder greift auf Luthers Übersetzung zurück. Nicht selten wurden auch stilistische und orthografische Anpassungen ans Hochdeutsche vorgenommen, doch ist die Nähe zur Froschauer-Bibel unübersehbar. Auch hinsichtlich der Illustrationen ist die Verwandtschaft zur Zürcher-Bibel augenscheinlich. Brylinger nahm zwar verschiedene Änderungen vor, wie etwa die Neugestaltung des Holzschnittes mit der Weltschöpfung zu Genesis 1, orientierte sich sonst aber weithin an den von Froschauer verwendeten Illustrationen (Abb. 4).



Abb. 4:  
Kolorierte Zierinitiale aus: Bibel, Basel, Nikolaus Brylinger, 1552. Fälschlich als Froschauer-Bibel  
1565 bezeichnet. Typisch für die Brylinger-Bibel im Unterschied zur Zürcher Vorlage ist die  
Platzierung des Buchstabens oben rechts im Bildquadrat (Zentralbibliothek Zürich).

Die Tatsache, dass Brylinger grundsätzlich auf die Zürcher-Bibel und nicht auf Luther abstützte, beweist, dass sie in Basel in hohem Ansehen stand. Überhaupt stellte die Zürcher Übersetzung die massgebliche Bibel für die Reformierten und die Schweizer Täufer dar. Die erste Lutherbibel erschien in der Schweiz erst 1644, ebenfalls in Basel. Brylinger scheint eine Vorliebe für die Froschauer-Bibeln gehabt zu haben, denn 1556 veröffentlichte er einen stilistisch überarbeiteten Nachdruck des Zürcher Neuen Testaments (lateinisch-deutsch) von 1535. Seine Erben setzten diese Tradition fort und druckten 1579 und 1588 weitere Froschauer-Testamente. Die Initiative dazu ging sehr wahrscheinlich von Täufern aus (vgl. Kap. 4).

Die gelegentlich als Froschauer Foliobibel von 1565 bezeichnete Ausgabe stimmt vollständig mit der Brylinger-Bibel von 1552 überein. Offenbar konnte oder wollte man diese Bibel 1565 nicht mehr als Brylinger-Druck verkaufen. Die 1565 noch an Lager befindlichen Exemplare wurden mit einem neuen

Titelblatt, das den bekannten Titelrahmen der Froschauer Foliobibeln mit Szenen von Schöpfung und Sündenfall aufweist, und einem neuen Druckjahr versehen. Das liess sich bei den beschnittenen, aber noch ungebundenen Exemplaren leicht erreichen, indem man aus der ersten und letzten Lage je ein Doppelblatt herausnahm und neu setzte. Das «mit dem Titelblatt zusammenhängende letzte Blatt der ersten Lage (A vj) sowie das letzte bedruckte (in diesem Fall das fünfte) und das damit zusammenhängende zweite Blatt der letzten Lage (QQ ij = XC [richtig XCVIII] und QQ v = XCIII [richtig CI]) [wurden] neu gesetzt, was man an den Seitenüberschriften, für die einfachere Initialen verwendet wurden, und an verschiedenen kleinen Abweichungen im Satz feststellen kann. Auffällig ist vor allem, dass der Zeilenabstand der neu gesetzten Seiten enger ist, so dass der Satzspiegel einer Seite um 15 mm kürzer wurde. Dass die Änderung in derselben Offizin vorgenommen wurde, in der der Druck stattfand, erhellt daraus, dass die auf den geänderten Seiten stehenden Holzschnitte von denselben Stöcken wieder abgedruckt sind.»<sup>24</sup> Wie der Froschauersche Titelrahmen nach dem Ableben Froschauers des Älteren 1564 nach Basel kam, ist unklar. Die wie beschrieben veränderten 1552er Bibeln mit dem neuen Titelblatt und Druckjahr 1565 gelangten auf irgendeine Weise in den Besitz Froschauers des Jüngeren, der in Zürich folgendes Kolophon etwas schief aufdruckte: «Getruckt zuo Zürych by Christoffel Froschouer im Jar als man zalt von Christi geburt 1565». Von dieser ebenfalls sehr seltenen Bibel sind nur wenige Exemplare bekannt. Ein koloriertes befindet sich in der Zentralbibliothek Zürich und verfügt über einen Zürcher Einband mit Rollstempeln, die der Buchbinder Jörg Schweizer etwa ab 1565 verwendet hat.<sup>25</sup> Der Band gehörte ursprünglich dem Zürcher Zeugherrn Amtmann Adrian Ziegler (1546–1633) und wurde von dessen Sohn, Dr. Jakob Ziegler, 1662 der Stadtbibliothek Zürich geschenkt. Der Umstand, dass auch das Archive des Eglises Mennonites de France in Valdoie ein stark beschädigtes Exemplar der Basler Froschauer-Bibel von 1552 oder 1565 besitzt (Anfang und Ende fehlen), legt die Vermutung nahe, dass diese Bibelausgabe auch von den Täufern gelesen wurde (vgl. Kap. 7).

<sup>24</sup> MARKUS JENNY, Die erste deutsche Basler Vollbibel. Neue Aufschlüsse über die sogenannte Pseudofroschauersche Foliobibel, in: *Stultifera navis* 9 (1952) 28. Ebenfalls lesenswert: PAUL LEEMANN-VAN ELCK, Die pseudofroschauersche Bibel von 1565 in Folio, in: *Der Schweizer Sammler und Familienforscher* 11 (1937) 134–136 und 165–171. Die drei Exemplare der Ausgabe 1552 befinden sich in: Universitätsbibliothek Basel (Signatur: F G IV 21), Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel (Signatur: Bibel-S. 2° 30:1-2), Bibliothek der Franckeschen Stiftungen Halle (Signatur: 7 A 8). Die zwei Exemplare der sogenannten «Ausgabe 1565» finden sich in: Universitätsbibliothek Basel (Signatur: Bibel Ges A 73) und Zentralbibliothek Zürich (Signatur: Bib 137). Das Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek (Signatur: 2°B.g.Prot.16) ist verloren. Möglicherweise unterhielt Brylinger persönliche Kontakte nach Zürich, denn er schenkte dem Zürcher Arzt und Naturforscher Konrad Gessner im August 1548 eine Ausgabe der von ihm gedruckten Werke Xenophons (Zentralbibliothek Zürich, Signatur: II App 6).

<sup>25</sup> JUDITH STEINEMANN, Züricher Einbände aus dem 16. Jahrhundert, in: *Einbandforschung* 7(2000) 9–12.

### III. OSTEUROPA

Der erste Nachdruck eines Neuen Testaments von Froschauer ausserhalb der damaligen Eidgenossenschaft erschien 1570 in Prag (Abb. 5). Gemäss Titelblatt handelt es sich dabei um die Wiedergabe «nach der alten trantzlation / so im 33 Jar durch Christoffel Froschawer zu Zuerich außgangen». Vermutlich ist mit der «alten trantzlation» eine Textfassung gemeint, die vor der erwähnten Adamschen Bibelrevision Ende der 1530er Jahre gedruckt worden war.<sup>26</sup> Vorlage für das Prager-NT 1570 war offenbar das Froschauer-NT 1533. Während die Zürcher Ausgabe aber als Sedez-Bändchen erschien, präsentiert sich das Prager-NT im Quartformat. Ausserdem ist das Deutsch eine Spur moderner bzw. einem deutschen Zielpublikum angepasster, wobei man bereits für das 1533er NT im Hinblick auf den deutschen Markt Schweizer Idiome und Dialektausdrücke zu vermeiden suchte. Auffällig ist auch, dass der apokryphe Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde von Laodicäa aufgenommen wurde, wie das bereits bei der Wormser Bibel von 1529 der Fall war. In der Prager Ausgabe folgt somit nach den Paulusbriefen der besagte Brief an die Laodicäer und darauf der Hebräerbrief, während in der Zürcher Tradition der Hebräerbrief zwischen den Johannesbriefen und dem Jakobusbrief steht. Darüber hinaus werden in der Prager Version mehr Parallelstellen angeführt als in der Zürcher.<sup>27</sup>

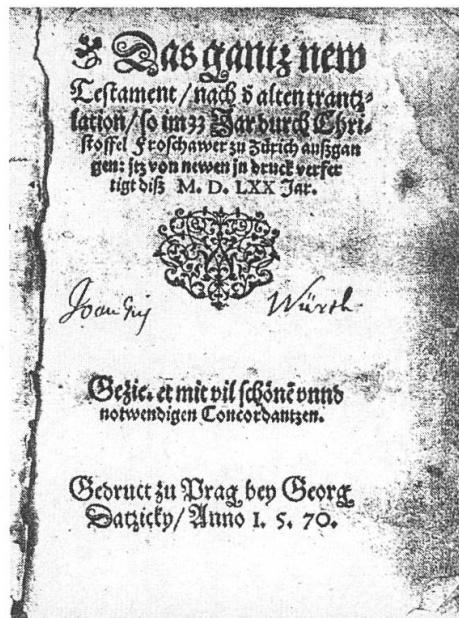


Abb. 5:  
Neues Testament, Prag, Georg Dačický, 1570  
(Slowakisches Nationalarchiv Bratislava).

<sup>26</sup> Eigenartigerweise ist auch in der Vorrede zur deutschen Foliobibel, die 1597 bei Johannes Wolf in Zürich erschienen ist (VISCHER 1991, N 64), von einer „alten Verdolmetschung“ die Rede, wobei damit die sechsteilige Foliobibel gemeint ist, die 1524–1529 erschienen ist (VISCHER 1991, C 72): „Beneben deme / daß wir die alte verdolmetschung / so anno 24. hie ist außgangen / an ort und enden / da es die nothurft erfordert / haben dagegen gehalten: ...“ Eine Ausgabe der Wolf-Bibel mit typisch hutterischem Einband befindet sich in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Budapest (freundliche Auskunft von Dr. Matthias Rauert, Pécs).

<sup>27</sup> Zu den weiteren Unterschieden zwischen den NT 1533 und 1570, vgl. ROTHKEGEL 2000, 73–75.

Als Drucker wird auf dem Titelblatt der 1618 verstorbene Georg Datzicky (Dačický) genannt, über den nicht viel bekannt ist. Sein erster Druck datiert von 1554. 1572 landete er im Gefängnis, weil er einen lutherischen Katechismus gedruckt und damit Zensurbestimmungen verletzt hatte. 1578 wurde er als «gemieteter Wiedertäufer» beschimpft, eine verleumderische Bezeichnung für jemanden, der seine besten Kunden unter den böhmischen Lutheranern hatte. Dačický war nicht gewillt, dies auf sich sitzen zu lassen, und klagte die betreffende Person ein. Er gehörte kaum zu den Täufern und vermutlich auch nicht zu den Lutheranern, konnte aber seine Geschäfte mit diesen Gruppen nicht verheimlichen. Sein Sohn sagte zudem über ihn aus, dass er weder Deutsch noch Welsch (Italienisch) verstehe.<sup>28</sup> Dačický scheint unabhängig von der Religionszugehörigkeit alles gedruckt zu haben, was Geld brachte. Es erstaunt daher nicht, dass in seiner Druckerei 1585 auch eine Ausgabe des Gebetbuches von Karl dem Kahlen erschien.<sup>29</sup>

Als Auftraggeber für den Druck dieses Prager-NT wurden zurecht die Hutterer vermutet; eine Täufergruppe, die in den 1520er Jahren im Tirol entstanden war, grossen Zulauf hatte und auch Kontakte nach Zürich bzw. in die Schweiz pflegte.<sup>30</sup> Infolge der harten Verfolgung, der sie im Tirol ausgesetzt waren, flüchteten sie nach Mähren, wo ihnen u.a. die Herren von Lichtenstein die Möglichkeit boten, eine neue Existenz aufzubauen. Die Hutterer unternahmen oft Missionsreisen nach Deutschland, Österreich und in die Schweiz und verhalfen Gesinnungsgenossen zur Flucht nach Mähren. Wie der Priester von Feldberg, Christoph Andreas Fischer berichtete, trugen sie kleinformative Froschauer-Testamente bei sich: «Sie lesen den Leuten fuer / auß den kleinen zwinglischen / zu Zyrich getruckten Testament / was zu ihrer Teufflischer Verfuehrung tauglich / sonderlich was lehren seyn / vonn eusserlichen politischen guten Wercken / als das man soll dem Naechsten behuelflich seyn mit geben und leihen / und die zeitliche Gueter fein in gemein also geniessen; niemand kein schaden thun / sondern sich freundlich und bruederlich unter einander vertragen.»<sup>31</sup>

Die Jahre 1565–1595 gelten in der hutterischen Historiographie als das Goldene Zeitalter, während dem sie sich in Südmähren und der Slowakei sicher fühlen konnten. In diesen Zeitraum fällt auch der Druck unseres Prager-NT, von dem in der Literatur nur sieben Exemplare beschrieben worden sind. Sechs davon befinden sich im Museum für Volkskunde in Prag, eines im Museum für Naturkunde in Wien.

<sup>28</sup> Vgl. ROTHKEGEL 2000, 73; ZIKMUND WINTER, Řemeslnictvo a živnosti XVI. věku v čechách. (1526–1620). Zvláštní výtisk pro Matice Českou (Spisů musejních číslo CLXXI), Praze, 1909, 276. Diesen und den nächsten Literaturhinweis verdanke ich Michael Kotrba, Zürich.

<sup>29</sup> WILHELM MEYER, Über das Gebetbuch Karl des Kahlen in der königlichen Schatzkammer München, in: Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und historischen Classe der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München, Jahrgang 1883, München 1884, 427.

<sup>30</sup> Vgl. WERNER O. PACKULL, Die Hutterer in Tirol. Frühes Täufertum in der Schweiz, Tirol und Mähren (Schlern-Schriften 312), Innsbruck 2000.

<sup>31</sup> CHRISTOPH ANDREAS FISCHER, Vier und funfftzig Erhebliche Ursachen / Warumb die Widertauffer nicht sein im Land zu leyden. Ingolstadt, 1607, 81f.

den sich im Slowakischen Nationalarchiv in Bratislava sowie eines in der Bibliothek des Erzbischofs von Esztergom (Ungarn), und alle verfügen über eine hutterische Provenienz. Zudem konnte ein Froschauer-NT von 1533 aus hutterischem Besitz gefunden werden, in dem von Hand marginal Parallelstellen vermerkt worden sind, welche mit denjenigen des Prager-NT korrespondieren. Dačický scheint somit für den Druck ein hutterisch überarbeitetes Froschauer-NT 1533 vorgelegen zu haben.<sup>32</sup>

Überhaupt zeigten die Hutterer über Jahrhunderte eine grosse Anhänglichkeit zu den deutschen Froschauer-Bibeln und NT. Von 109 in öffentlichen Bibliotheken von Bratislava und Esztergom wiedergefundenen Büchern mit hutterischer Provenienz des 16. bis 18. Jahrhunderts handelt es sich bei 63 um deutsche Bibeln. 42 davon sind Zürcher Drucke, worunter 28 Froschauer-Bibeln und neun Nachdrucke von Froschauer-Testamenten (die genannten sieben Exemplare des Prager-NT 1570 mit eingerechnet).<sup>33</sup> Auch in der Zentralbibliothek Zürich hat sich ein Froschauer-NT von 1537 in Sedez erhalten, das über einen typisch hutterischen Einband verfügt<sup>34</sup>, der von 1641 datiert. Gemäss Eintrag im Vorderdeckel hat es ein gewisser Jacob Roßner 1699 von Martell Kauffman geschenkt erhalten. Selbst noch in den handschriftlich überlieferten Lehren (Predigten) der russischen hutterischen Gemeinschaften des 19. Jahrhunderts und der ab 1874 nach Nordamerika und Kanada ausgewanderten Hutterer wird nach den alten Froschauer-Bibeln zitiert.<sup>35</sup> Diese und verschiedene andere im 19. Jahrhundert hergestellte Abschriften von Lehren mit Froschauer-Zitaten werden den Gemeinden bis heute vorgetragen. Als es immer schwieriger wurde, Froschauer-Bibeln zu erwerben, wichen die Hutterer seit Beginn des 20.

<sup>32</sup> Vgl. ROTHKEGEL 2000, 73f. Vgl. ebd. die weiteren Gründe, die für hutterische Auftraggeber sprechen.

<sup>33</sup> Vgl. ROTHKEGEL 2000, 58. Vgl. ebd.: «But the „official“ Bible translation of the Hutterian Brethren was clearly the Zürich translation that goes back to Zwingli’s Reformation and, in some sense, also to the same circle of eager Bible readers to whom the Hutterites traced the origin of their baptism.»

<sup>34</sup> Kalbsledereinband mit Holzdeckeln (Schliessen sind abgerissen). Als Ziermotive dienen Eicheln, umgeben von einem Blütenraum. Die hutterische Herkunft des Einbandes hat Dr. Matthias Rauert, Pécs, erkannt. Signatur: AW 700.

<sup>35</sup> Gary Waltner, Leiter der mennonitischen Forschungsstelle Weierhof und selber gebürtiger Hutterer aus Süddakota, hat mir verdankenswerterweise entsprechende Kopien von Lehren besorgt. So wird in einer Abschrift einer Lehre von 1810 aus Kleinrussland über Titus 2 und einer anderen Lehre über Röm. 13 eindeutig aus einer Froschauer-Bibel zitiert. Das gleiche gilt für die um 1880 in den USA entstandene Abschrift einer Lehre über Matthäus 21. Beide Dokumente werden auf dem Bruderhof Bon Homme in Süddakota aufbewahrt (Jakob Waldner, Buch Nr. 1; Jakob Waldner, Buch Nr. 2). Eberhard Arnold sah auf seiner Reise zu den Hutterern eine Froschauer-Bibel in Kleinfolio (1524-1529) bei Joseph M. Waldner auf dem Bruderhof Bonhomme in Manitoba und den vierten Teil der gleichen Ausgabe mit den alttestamentlichen Propheten bei Elias Walter junior (1862-1938), hutterischer Bischof der sogenannten Dariusleut, in der Kolonie Stand-Off in Alberta. Vgl. den handschriftlichen Katalog in der Mennonite Historical Library in Goshen: Verzeichnis der alten Bücher und Schriften auf den hutterischen Bruderhöfen in South Dakota, Manitoba und Alberta, zusammengestellt von Eberhard Arnold auf seiner Reise zu den Brüdern 1930-1931, S. 57 und 280. Vgl. zu Elias Walter junior: Mennonite Encyclopedia, vol. 4, Hillsboro etc. 1959, 882f.

Jahrhunderts auf die Lutherbibel aus. Es gibt jedoch Lehren, die bis heute bewusst nicht die Lutherbibel, sondern den Text nach einer Froschauer-Bibel zitieren, weil die Übersetzung als schöner und aussagekräftiger betrachtet wird.<sup>36</sup>

#### IV. WEITERE NACHDRUCKE VON FROSCHAUER TESTAMENTEN

Nicht nur die Hutterer Osteuropas, sondern auch Pilgram Marpeck<sup>37</sup>, gewisse süddeutsche Täufer<sup>38</sup> und die Schweizer Brüder zogen die Froschauer-Bibeln anderen Übersetzungen vor. Im 17. Jahrhundert erschienen zwei neue Bibelübersetzungen von reformierter Seite. Die eine geht auf den Herborner Theologieprofessor Johannes Piscator (1546–1625) zurück. Sie wurde 1604 erstmals gedruckt, worauf viele Auflagen folgten. 1684 wurde die Piscator-Bibel von der Berner Regierung sogar zur offiziellen Staatenbibel erklärt. In Zürich kam zudem 1665/67 eine neue Bibelübersetzung heraus, an der sich Bern nicht beteiligen wollte. Die Schweizer Täufer lehnten beide Bibeln ab und blieben ihren geliebten Froschauer-Texten treu. Einem Zeitgenossen namens Ott, vermutlich der Zürcher Hebräischprofessor Johann Baptist Ott (1661–1744), fiel ihre grosse Anhänglichkeit gegenüber den frühen Zürcher Bibeln auf. Die Ursache dafür sah er darin, dass den Täufern der alte Sprachstil besser zusage und dass sie gewisse theologische Lehraussagen dadurch besser abstützen könnten. Ott erwähnt auch die täuferische Ablehnung der Zürcher Bibel von 1665/67 und sagt, dass sie alle greifbaren Froschauer-Bibeln, auch zu hohen Preisen, aufkaufen würden.<sup>39</sup>

Kein Wunder deshalb, dass die Täufer um Nachdrucke der Froschauer-Bibeln, vor allem der NT, besorgt waren. In der Literatur sind, nebst dem bereits besprochenen Prager-NT, zwölf deutsche Täufer-testamente beschrieben worden.<sup>40</sup> Es bedarf weiterer Forschungsarbeit, um genauere Aussagen machen zu können, welche Froschauer-Bibel oder welches Froschauer-NT jeweils als Vorlage diente. Allen gemeinsam ist u.a., dass sie in Apostelgeschichte 7,6 die Aufenthaltsdauer Israels in Ägypten mit 430 Jahren anstatt, wie es richtig wäre, mit 400 Jahren wiedergeben.<sup>41</sup> Ein Fehler, der in Zürich erst im Zusammenhang

<sup>36</sup> So beispielsweise die Lehre zu Jer. 13. Mündliche Äusserungen von Prediger Jakob Waldner und seinem Sohn David vom Bruderhof Bon Homme in Süddakota gegenüber Gary Waltner im Mai 2002 (freundliche Mitteilung von G. Waltner).

<sup>37</sup> PILGRAM MARPECK, Testamenteleütterung, [Augsburg 1551], f. IIIv (Vorrede).

<sup>38</sup> Thomas Meyer aus Retterschen bei Lindau am Bodensee benutzte für seine spätestens 1575 verfasste und nur handschriftlich überlieferte Abhandlung «Vonn dem christen ban» auch die Zürcher Bibel (StA Zürich, E II 444, f. 143v).

<sup>39</sup> JACOBUS LE LONG, Bibliotheca sacra seu syllabus omnium ferme Sacrae Scripturae editionum ac versionum, pars altera, Paris 1709, 193f.

<sup>40</sup> ZÜRCHER 1983; DAVID LUTHY, Anabaptist Testaments and the Lord's Prayer, in: Family Life, June 1980, 19–21; LEU 2002.

<sup>41</sup> Diesen Hinweis verdanke ich Pfr. Hans Rudolf Lavater, Erlach.

mit der erwähnten Bibelrevision von 1539 korrigiert worden ist. Daher haben alle täuferischen Nachdrucke eine Froschauer-Bibel bzw. ein Froschauer-NT zum Vorbild, das vorher gedruckt worden sein muss. Zu den in unterschiedlicher Kombination auftretenden typischen Erkennungsmerkmalen von Täufer-testamenten gehören zudem: Der Wortlaut der Titelei ist gleich oder ähnlich wie bei den Froschauer-NT, auf dem Titelblatt findet sich die Druckermarke der Basler Druckerei Brylinger (drei Löwen mit Sanduhr) in Verbindung mit dem Druckort Basel oder Frankfurt und Leipzig, und das «Vaterunser» aus Matthäus 6 verfügt an drei Stellen über einen speziellen Wortlaut, der in keinem Froschauer-NT anzutreffen ist. Anstelle von «Dein Reich komme» ist zu lesen «Zukum uns dein reych», «fühere uns nicht in Versuchung» wird passivisch ausgedrückt «lass uns nit ingefuehrt werden in versuchung» und die Doxologie «denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit» fehlt. Trotz der Bemühungen verschiedener Autoren kann nicht beantwortet werden, woher diese eigenartige Version des Herrengebets kommt. Eigenartigerweise findet sie sich bereits im 1503 in Basel gedruckten «Manuale curatorum predi-candi» von Ulrich Surgant (f. 80r): «Vatter unser / der du bist in himeln / gehei-liget wird din nam. Zu kumm uns din rych. Din will geschech als imm himel und imm erdrych. Unser teglich brot gib uns hüt. Und vergib uns unser schulden / als und wir vergeben unseren schuldeneren. Und nit laß uns ingefuert werden in ver-suchung. Sunder erloëß uns von übel: Amen.»<sup>42</sup>

Das erste Täufer testament, das alle drei genannten Merkmale des «Vaterunser» vereinigt, stellt das 1579 in der Druckerei von Nikolaus Brylingers Erben gedruckte NT in Sedez dar. Von diesem seltenen Büchlein sind zwei Exemplare bekannt. Das eine befindet sich im Besitz der UB Basel<sup>43</sup> und das andere in der Mennonite Historical Library in Goshen (Indiana). 1588 erschien bei Leonhart Ostein ein textlich weitgehend identisches NT. Ostein benutzte als Nachfolger Brylingers dessen Druckermarke weiter. Von diesem NT in Sedez ist nur das Exemplar der UB Basel bekannt.<sup>44</sup> 1599 veröffentlichte Ludwig König in Basel ein weiteres Täufer testament, ebenfalls in Sedez, von dem weltweit drei Stück beschrieben worden sind (Abb. 6).<sup>45</sup> Aus der Korrespondenz zwischen dem Basler und dem Berner Rat von 1730 geht hervor, dass auch 1647 ein Basler Nachdruck eines Froschauer-Testaments erschienen sein soll<sup>46</sup>, doch konnte bis heute kein entsprechender Druck entdeckt werden.

Weit bekannter ist das Täufer testament in Oktav, das auf Kosten des Buchbinders Hieronymus Schwarz von Hans Jacob Werenfels 1687 in Basel gedruckt worden

<sup>42</sup> Diesen Hinweis verdanke ich David Luthy, Heritage Historical Library, Aylmer (Ontario).

<sup>43</sup> Signatur: Fr.-Gr. A VIII 35. Vgl. zu den Basler Täufer testamenten von 1579 und 1588 auch: HANS PETER JECKER, Ketzer, Rebellen, Heilige. Das Basler Täufer tum von 1580–1700, Liestal 1998, 139–144.

<sup>44</sup> Signatur: A N XII 78.

<sup>45</sup> Zwei aus hutterischem Besitz, vgl. ROTHKEGEL 2000, 66 und 81; eines aus amischer Provenienz, vgl. LEU 2002, 15f.

<sup>46</sup> FLURI 1922, 253–257.

ist und das dem Basler NT von 1579 sehr nahe steht. Während der Seitenumbruch bei beiden identisch ist, unterscheiden sie sich geringfügig in Orthografie, Parallelstellen und Zeilenfall. Da die Täufer der Übersetzung der 1684 in Bern als Staatenbibel eingeführten Piscator-Bibel nicht trauten und der Ansicht waren, dass sie Fehler beinhalte, waren sie über das Erscheinen dieses drei Jahre später nachgedruckten Froschauer-NT sehr erfreut.



Abb. 6:  
Neues Testament, Basel  
(Ludwig König) 1599  
(Muddy Creek Farm  
Library, Ephrata).

Der Berner Pfarrer von Lützelflüh, Georg Thormann (1655-1708), klagte in seinem gegen das Täufertum gerichteten «Probier-Stein» von 1693: «Eines aber kann ich hier nicht vorbey gehen zu melden / dem Hohen GOTT im Himmel klagend den grossen Unbill / der uns Predigern von vilen dieser Leuten zugefueget wird: weilen sie etwas Unterscheids beobachten / zwischen den neuen Versionen der Bibel / und zwischen der Alten Froschauerischen zu Zuerich Anno 1531. getruckten Bibel / die sie allein fuer gueltig erkennen: so stellen sie dieses liebloseste Urthel [!]: Wir Predicanten haben die Bibel verfaelschet: Ja sind in der Meynung ins besonders / daß unsere letzte Bern-Bibel nicht richtig seye; dannenhar sie auch ihrer nichts wollen / sonderen vielmehr suchen sie selbe aller Orten verdaechtig zu machen bey dem Volck / hingegen das Froeschauerische zu

Basel nachgetruckte Testament dem Volck sehr anrahten: Aber o welch ein schandlicher Verdacht wieder unsere Kirch! welch ein haerbe Verleumbdung und Anklag! welch ein bittere Unliebe ist dieses!»<sup>47</sup> Von den 1'000 gedruckten Exemplaren haben sich nur vier erhalten.<sup>48</sup> Drei befinden sich in der Schweiz, nämlich in der Stadtbibliothek Zofingen<sup>49</sup>, im Täuferarchiv von Jeanguisboden sowie in der Zentralbibliothek Zürich, und eines in der New York Public Library<sup>50</sup>. Das Zürcher Exemplar wurde im Oktober 2003 an einer Auktion in der Lancaster Mennonite Historical Society in Lancaster (Pennsylvania) erworben. Es verfügt über einen Besitzeintrag von Christian Gehmann vom 25. Februar 1768. Das Geschlecht der Gehmann stammt aus dem bernischen Grosshöchstetten.

Einen weiteren Nachdruck in Sedeß veröffentlichte Johann Jakob Genath 1702 in Basel (Abb. 7). Vorlage war gemäss einer Stellungnahme von Genath gegenüber dem Rat ein von Froschauer gedruckter Bibeltext in Quarto.<sup>51</sup> Die Auflage belief sich auf 1'500 Stück<sup>52</sup>, jedoch sind nur zwei Exemplare erhalten geblieben (das eine als Dauerleihgabe in der Mennonite Historical Library, Goshen College, Indiana, das andere im Besitz von John Gingerich, Ohio).<sup>53</sup>

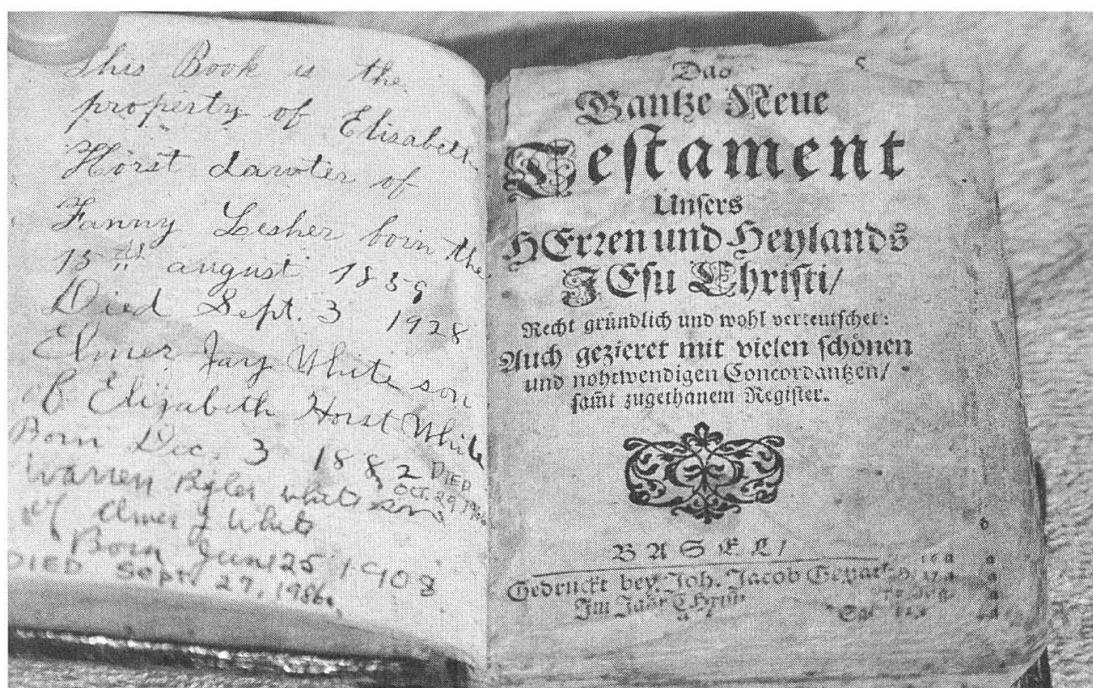


Abb. 7:  
Neues Testament, Basel (Johann Jakob Genath) 1702 (Mennonite Historical Library, Goshen).

<sup>47</sup> GEORG THORMANN, Probierstein des Täuffertums, Bern 1693, 375f.

<sup>48</sup> FLURI 1922, 246.

<sup>49</sup> Signatur: A 101. Es handelt sich hierbei um das am besten erhaltene Exemplar.

<sup>50</sup> NUC 55, 529.

<sup>51</sup> Ein Froschauer-NT im Quartformat ist nicht bekannt. Möglicherweise diente das NT aus einer Quartbibel als Vorlage.

<sup>52</sup> FLURI 1922, 251.

<sup>53</sup> ZÜRCHER 1983, 33.

Drei weitere Täufer testamenta erschienen ohne Druckort und -jahr, eines mit 755 Seiten, eine anderes mit 684 Seiten und schliesslich eines mit 550 Seiten. Möglicherweise entspricht eine dieser Ausgaben dem Täufer testament, das der Basler Drucker Hans Conrad von Mechel ohne Angabe von Ort, Drucker und Jahr heraus gab und das die Berner Behörden 1730 beschäftigte<sup>54</sup>, war doch derartige Sektenliteratur auf ihrem Territorium verboten. 1737, 1790 und 1825 wurden weitere Nachdrucke von Froschauer-Testamenten veröffentlicht, die auf dem Titelblatt die Druckermarke Bryingers und die Druckortangabe «Frankfurt und Leipzig» kombiniert aufweisen. In diesen beiden Städten fanden alternierend die wichtigsten Buchmessen des deutschsprachigen Raumes statt, so dass diese Druckortsangabe wohl lediglich davon ablenken wollte, dass es sich hierbei um verbotene oder mindestens regional verbotene Literatur handelte.

Zwei Indizien sprechen dafür, dass auch diese «Frankfurt und Leipzig»-Testamente in Basel gedruckt worden sein könnten. David Luthy, Leiter der amischen Historical Heritage Library in Aylmer (Ontario), fand auf einzelnen Papierbogen des erwähnten NT von 1825 verschiedene Wasserzeichen, darunter den Namen Keller und den Basler Bischofsstab.<sup>55</sup> Das allein würde zwar erst die Herkunft des Papiers erklären. Hinzu kommt aber, dass John Herstein und John Schmutz von Pennsylvania nach Deutschland reisten, von dort 500 Basler Bibeln mitnahmen und Schmutz diese 1792 u.a. im Lancaster County zu verkaufen suchte.<sup>56</sup> Es ist nicht auszuschliessen, dass es sich bei diesen Basler Bibeln um Täufer testamenta der Ausgabe «Frankfurt und Leipzig» von 1790 handelte, denn es wäre wohl nicht ratsam gewesen, irgendwelche anderen Bibelausgaben im Lancaster County verkaufen zu wollen, das zur neuen Heimat der Täufer geworden war.

Exemplare der undatierten sowie der 1737, 1790 und 1825 gedruckten Täufer testamenta sind sowohl in schweizerischen wie auch nordostamerikanischen Bibliotheken nicht selten anzutreffen. Auf das einzige deutsche Täufer testament mit Verszählung, das 1787 in Ephrata (Pennsylvania) erschien, wird weiter unten eingegangen (vgl. Kapitel 8.5).

## V. STRASSBURGER FOLIOBIBEL 1744

Von den Froschauer-Foliobibeln erfreute sich unter den Täufern vor allem die Ausgabe von 1536 grosser Beliebtheit, vermutlich weil u.a. die oben erwähnten, z.T. polemischen Randglossen der 1531er Edition weggelassen worden sind. Die vielfach nachgedruckten Täufer testamenta belegen die Nachfrage nach Froschauer-Bibeln über Jahrhunderte hinweg. 1744 wurde in Strassburg sogar

<sup>54</sup> ZÜRCHER 1983, 38.

<sup>55</sup> Freundliche Auskunft von David Luthy, Heritage Historical Library, Aylmer (Ontario).

<sup>56</sup> J. C. WENGER, History of the Mennonites of the Franconia Conference, Telford, 1937 (Reprint 1985), 323.

eine komplette Froschauer-Bibel, und zwar die besagte Ausgabe 1536, nachgedruckt (Abb. 8). Die Nachfrage war im Elsass offenbar genügend gross, was aufgrund der zahlreichen, dort ansässigen amischen Familien nicht zu erstaunen braucht. Gedruckt wurde die Bibel vom Kanzlei-Buchdrucker Simon Kürssner III., der die Druckerei 1734 von Simon Kürssner II. erbte.<sup>57</sup> Im gleichen Jahr 1734 erschien die katholische Strassburger Bibel in „Verlegung Simon Kürssner Cantzl. Buchdr. und Theophil. Sam. Silberling, Buchbinders“. Um welchen der beiden Kürssner es sich dabei handelte, kann nicht gesagt werden, da das genaue Datum der Geschäftsübergabe nicht bekannt ist. Es gibt aber keinen Grund zur Annahme, dass Simon Kürssner III. mit irgendeiner Täufergruppe in Verbindung stand, sondern dass er, wie schon Dačický in Prag, lediglich einen für ihn interessanten Auftrag erledigte. Auch die von ihm gedruckten und heute in der Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg aufbewahrten Titel erlauben keinerlei Rückschlüsse auf ein täuferisches Beziehungsnetz. Trotzdem scheint es legitim, täuferische Gruppen als Auftraggeber dieses Nachdruckes zu vermuten. Das Vorwort informiert darüber, dass die Initiative dazu von den „Liebhabern Götlichen Worts“ ausging, was einer gelegentlichen Selbstbezeichnung der erwähnten Kreise entspricht. Zudem findet sich die 1744er Bibel bis heute nicht selten im Besitz von Jura-Täufern<sup>58</sup> wie auch von amischen und mennonitischen Auswanderern nach Nordamerika (vgl. Kapitel 8). Gemäss Titelblatt soll es sich um einen identischen Nachdruck der Froschauer-Bibel von 1536 handeln, was aber nicht ganz richtig ist, denn die beiden Ausgaben weichen textlich an verschiedenen Stellen voneinander ab.<sup>59</sup> Zudem erreicht der Strassburger Druck buchgestalterisch und typografisch nie-mals das Niveau von Froschauers Arbeit.

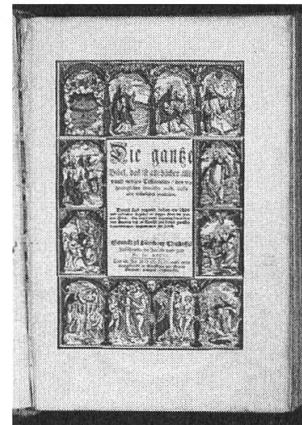


Abb. 8:  
Bibel in Folio, Strassburg (Simon Kürssner) 1744  
(Heinz Joss, Dällikon).

<sup>57</sup> Freundliche Auskunft von Herrn F. J. Fuchs, Strassburg.

<sup>58</sup> Allein das Täuferarchiv in Jeanguisboden besitzt fünf Exemplare dieser Bibel. Vgl. dazu auch: MARTIN MEZGER, Die Täufer des Erguels im 18. Jahrhundert, in: *Zwingliana* 14 (1974), 49. In der UB Basel finden sich zwei weitere Ausgaben dieser Bibel, wovon eine über eine täuferische Provenienz verfügt: «Marianna Ramseier von Eggibil [!], wohnhaft auf dem Sonnenberg 1852» (Signatur: Bibel Ges. A 63).

<sup>59</sup> Zum Beispiel Ps. 1 und Ps. 23. Briefliche Mitteilung von David Luthy, Heritage Historical Library, Aylmer (Ontario), vom 16. Dezember 2002.

## VI. VERBOTENE FROSCHAUER-BIBELN

Am 16. März 1691 erging ein obrigkeitliches Schreiben an die Amtleute des Kantons Bern, in dem die Zunahme der Täufer beklagt und festgehalten wurde, dass man sie nicht mehr dulden wolle. Zudem wurde vor dem Basler NT von 1687 gewarnt und in einem Postscriptum die Anweisung erlassen: «Worbe auch allen predicanen in deinem ampt auftragen sollst, daß sie bey gewohnter Frühlings visitation ihrer gemeins angehörigen alle bücher derselbigen visitierend, die schädlichen und sonderlich die testament, Anno 1687 zu Basel getruckt, ihnen abnemmind.»<sup>60</sup> Am 23. März 1700 erteilte der Berner Rat der Täuferkammer den Auftrag, über die Froschauer-Bibeln und -Testamente zu beraten, «ob nit, wie schon gebraucht worden, denen jenigen bey denen sie gefunden werden möchten, auß handen zenemmen und dagegen andere zegeben ...»<sup>61</sup> Der Kampf gegen die Froschauer-Bibeln zog sich über Jahrzehnte hin. Am 23. April 1723 wies die Täuferkammer den Prädikanten Plüss an, dass er Hans Räber von Goldbach die verbotene täuferische Froschauer-Bibel wegnehme. Man werde ihm eine andere Übersetzung besorgen.<sup>62</sup> Vermutlich im Mai 1726 nahmen die Täuferjäger Kunigunde Ryser von Sumiswald ein Täufertestament weg.<sup>63</sup> Nach 1730 verstummen die obrigkeitlichen Klagen über die Froschauer-Bibeln aus noch ungeklärten Gründen.

Bei etlichen Täufertestamenten oder Froschauer-Bibeln mit täuferischer Provenienz fehlen die Titelblätter. Es wurde vermutet, dass diese absichtlich entfernt worden sind, um den Täuferjägern die Arbeit zu erschweren bzw. um zu verhindern, dass diese gleich beim ersten Blick merkten, dass sie eine verbotene Bibelausgabe vor sich hatten. Ein starkes Indiz für die Richtigkeit dieser These stellt eine Froschauer-Foliobibel von 1545 dar, die sich heute in der Bibliothek des Bluffton College (Ohio) befindet und die das Titelblatt einer von Johann Brandmüller (1653–1710) in Basel gedruckten Luther-Bibel aufweist. Der ehemalige Besitzer entfernte das verdächtige Titelblatt also nicht nur, sondern ging noch einen Schritt weiter und ersetzte es bewusst durch dasjenige einer erlaubten Bibelübersetzung. Das undatierte Titelblatt, wie es bei der Bluffton-Bibel eingebunden ist, konnte in keiner Brandmüller-Bibel der UB Basel gefunden werden. Gleich gestaltete, aber datierte Titelblätter fanden einmal Verwendung bei der 1678 von Johann Ludwig König und Johann Brandmüller gedruckten und ein weiteres Mal bei der 1712 bei Johann Ludwig Brandmüller erschienenen Luther-Bibel.<sup>64</sup> Vergleicht man diese Titelblätter mit demjenigen der Bluffton-Bibel, so wird deutlich, dass auf der Kupferplatte an der unteren Kante der Titelei jeweils gewisse Bereich weggeschabt worden sind, um Druckername

<sup>60</sup> FLURI 1922, 245.

<sup>61</sup> FLURI 1922, 249.

<sup>62</sup> StA Bern, B III 191, S. 23.

<sup>63</sup> StA Bern, B III 191, S. 34f.

<sup>64</sup> UB Basel, Signaturen: FG III 30 und FG III 33.

und Datum zu ändern. Da bereits das Titelblatt 1678 die genannten Bearbeitungsspuren aufweist, muss dasjenige von Bluffton vor 1678 entstanden sein. Wann es der Froschauer-Bibel vorgespannt wurde, ist unbekannt.

Nicht nur in Bern, sondern auch in anderen Kantonen wurden die Täufer über Jahrhunderte hart bedrängt, verfolgt, eingesperrt, getötet, des Landes verwiesen und zu französischen oder venezianischen Galeerensklaven abgeurteilt, was häufig der Todesstrafe gleichkam. Die Berner Landschaft und der Jura gehörten aber zu den Gebieten der Eidgenossenschaft, wo sie sich trotz harter obrigkeitlicher Verfolgung stellenweise bis heute halten konnten.<sup>65</sup> In der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern wird nicht nur eine Froschauer-Foliobibel von 1539/40 aufbewahrt, die dem Langnauer Täuferlehrer Christian Gerber gehörte<sup>66</sup>, der sich 1832 gegenüber dem späteren Gründer der Neutäufer, dem reformierten Pfarrer Samuel Heinrich Fröhlich (1803–1857), sehr aufgeschlossen zeigte<sup>67</sup>, sondern auch eine 1531er, die über einen Besitzteintrag von Niclaus Baltzly von 1724 verfügt (Abb. 9).<sup>68</sup> Die erstgenannte Bibel ist ein schönes Beispiel dafür, wie lange die alten Froschauer-Bibeln unter den Täufern gelesen worden sind. Die zweite erinnert an die Schrecken der Verfolgung, weil das Buch vermutlich dem Niclaus Baltzly gehörte, der zu den Predigern und Ältesten der Schweizer Brüder gehörte<sup>69</sup> und der im Frühling 1710 zusammen mit zwölf

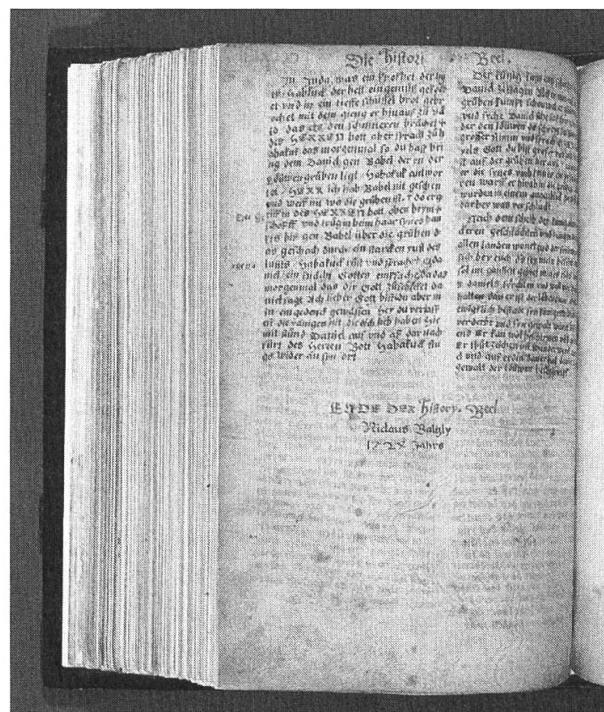


Abb. 9:  
Bibel in Folio, Zürich (Christoph Froschauer) 1531. Handgeschriebene Seite mit Besitzvermerk von Niclaus Baltzly von 1724 (Stadt- und Universitätsbibliothek Bern).

<sup>65</sup> Vgl. MÜLLER 1895; GRAETZ 1953.

<sup>66</sup> StUB Bern, Signatur: A D fol 52a.

<sup>67</sup> ZÜRCHER 1986/89, 43; BERNHARD OTT Missionarische Gemeinde werden – Der Weg der Evangelischen Täufergemeinden, Liestal 1996, 40f.

<sup>68</sup> StUB Bern, Signatur: A D fol 52.

<sup>69</sup> Vgl. JOHN D. ROTH / JOE SPRINGER (Hg.), Letters of the Amish Division. A Sourcebook, Goshen 1993, 50.

Täuferinnen und 44 Täufern, darunter der bedeutende Prediger Benedikt Brechbühl, nach Pennsylvania (USA) hätte deportiert werden sollen.<sup>70</sup> Baltzly wertschätzte seine Froschauer-Bibel jedenfalls sehr, was daran deutlich wird, dass er fehlende Textseiten (f. 259-264 und f. 342) handschriftlich ergänzte, indem er die Drucktypen fein säuberlich mit Tinte nachmalte, so dass diese Seiten auf den ersten Blick wie gedruckt aussehen.

Ebenfalls an diese dunkle Zeit der Verfolgung erinnert ein Exemplar der oben beschriebenen Strassburger Foliobibel von 1744, die dem Täufer Michael Kipfer (1693–1767?) aus Dürsüti bei Langnau im Emmental gehörte. Sein Hof wurde auf obrigkeitlichen Befehl abgebrannt, doch ist ein Speicher mit den Initialen MK vom Feuer verschont geblieben. Gemäss handschriftlichem Eintrag erwarb er die Bibel 1746 für den im Innendeckel notierten Preis von 2 Kronen und 24 Batzen.<sup>71</sup> Dieser Betrag entsprach etwa 15 Taglöhnern eines Handwerkers in Thun. Das Vorsatzblatt weist als Wasserzeichen einen Berner Bär aus, was darauf hinweist, dass der Band zwar in Strassburg gedruckt, aber im Kanton Bern gebunden worden ist.<sup>72</sup>

## VII. ELSASS UND PFALZ

Als sich den Schweizer Täufern nach dem 30jährigen Krieg die Möglichkeit bot, ins angrenzende Ausland auszuwandern und dort die brach liegenden und kriegsverwüsteten Ländereien wieder aufzubauen, setzten sich während der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts viele ins Elsass und in die Pfalz<sup>73</sup> ab. 1693/94 kam es aufgrund von Streitigkeiten in Fragen der Gemeindezucht zu einer von Jakob Ammann provozierten Spaltung. Seine Gefolgsleute, die vor allem im Gebiet des Thunersees und im Elsass siedelten, wurden als die Ammannischen bzw. Amischen bezeichnet.<sup>74</sup> Die anderen, die mehrheitlich im Emmental anzutreffen oder in die Pfalz ausgewandert waren, behielten den spätestens seit Kurfürst Karl Ludwigs (1649–1680) pfälzischer Mennisten-Konzession vom 4. August 1664 gebräuchlichen Namen Mennisten bzw. Mennoniten bei, der an den friesischen Täuferführer Menno Simons (1496–1561) erinnert.

<sup>70</sup> Vgl. ZÜRCHER 1986/89, 9 und 13. MÜLLER 1895, 278. HANS RUDOLF LAVATER, Die vereitelte Deportation emmentalischer Täufer nach Amerika 1710, in: *Mennonitica Helvetica* 14(1991) 51-124.

<sup>71</sup> Vgl. Fussnote 118.

<sup>72</sup> Die Bibel ist heute im Besitz von Heinz Joss (Dällikon), der mich mit der spannenden Geschichte Michael Kipfers vertraut gemacht hat.

<sup>73</sup> Die Untere Pfalz hatte im Dreissigjährigen Krieg nahezu 70% der Bevölkerung verloren. Vgl. KARL SCHERER, «... ist in Pennsylvanien gezogen sein Glück zu machen.» – Eine Skizze zur Geschichte der pfälzischen Auswanderung nach Nordamerika im 17. und 18. Jahrhundert, in: ROLAND PAUL (Hg.): *300 Jahre Pfälzer in Amerika – 300 Years Palatines in America*, Landau/Pfalz 1983, 9.

<sup>74</sup> SCHELBERT 1980, 138.

Eigentlich wäre zu erwarten, dass im Elsass wie in der Pfalz viele Täuferbibeln vorhanden sind, was aber nicht der Fall ist. Im 18. Jh. setzten die grossen Wanderungen nach Nordamerika ein, und Amische wie Mennoniten bemühten sich darum, so viele Froschauer-Bibeln wie möglich in ihre neue Heimat mitzunehmen. Man hat den Eindruck, dass das Elsass und die Pfalz geradezu systematisch nach entsprechenden Bibeln und NT abgegrast worden sind. Die einzige öffentliche Bibliothek im Elsass, die einen entsprechenden Druck besitzt, scheint die Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg zu sein, die den zweiten Teil einer Strassburger Foliobibel von 1744 ausweist.<sup>75</sup> Die wichtigste Sammlung im Elsass befindet sich im Archive des Eglises Mennonites de France in Valdoie, die eine Froschauer-Foliobibel von 1580, eine Basler Folio von 1552 (bzw. «1565») und sechs Täufertestamente umfasst.<sup>76</sup> Nebst den genannten zwei Vollbibeln konnten im Elsass zwei Froschauer 1545, je eine Froschauer 1560 und 1580 sowie eine Strassburger 1744 in Privatbesitz lokalisiert werden.<sup>77</sup>

Noch magerer präsentiert sich das Bild in der Pfalz. Die Pfälzische Landesbibliothek in Speyer verfügt nur über ein Exemplar der Strassburger Foliobibel 1744 ohne Angabe der Provenienz.<sup>78</sup> Die Universitätsbibliothek Heidelberg weist in ihrem Katalog eine Froschauer-Foliobibel 1551 sowie das NT in Folio von 1524 nach, die beide nicht aus täuferischem Vorbesitz stammen.<sup>79</sup> Die Bibliotheca Bipontina in Zweibrücken hat zwar zahlreiche Froschauer-Drucke, jedoch befinden sich darunter keine Bibeln. Auch in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe konnten weder Froschauer-Bibeln noch Täufertestamente gefunden werden. Die Universitätsbibliothek Tübingen weist im Katalog sowohl eine Froschauer-Foliobibel 1531 wie auch die Strassburger

<sup>75</sup> Bibliothèque Nationale et Universitaire de Strasbourg, Signatur: R.11.086.

<sup>76</sup> Die Bibel 1580 trägt folgende Besitzvermerke: BR 1738, Ulrich Moser 1812, Peter Moser 1826. Das erwähnte Exemplar der Basler Bearbeitung ist unvollständig und in einem sehr schlechten Zustand, weshalb nicht entschieden werden kann, ob es sich um die Ausgabe 1552 oder 1565 handelt. Von den sechs NT gehörte eines von 1825 Peter Stoll. Drei NT ohne Titelblätter mit 757 Seiten haben folgende Provenienzen: Nikolaus Reich 1829; Johannes Goldschmitt 1869; Jacob Rediger (1773–1843) und Christian Grieser 1843. Ein NT ohne Titelblatt mit 757 Seiten hat keinen Besitzvermerk. Ein NT ohne Titelblatt mit 684 Seiten gehörte Ulrich Grimb.

<sup>77</sup> Eine Froschauer Foliobibel 1545 (Provenienz: Familie Goldschmitt, die 1717 aus dem zürcherischen Richterswil nach Sainte-Marie-aux-Mines auswanderte) und die genannte Strassburger 1744 (Provenienz ebenfalls Familie Goldschmitt) sind im Besitz von Robert Baecher (Pfarrstatt). Auf die anderen weist hin: ELIE PETERSCHMITT, Les bibles Froschauer illustrées adoptées par les Täufer, in: Souvenance Anabaptiste 14 (1995), 60.

<sup>78</sup> Pfälzische Landesbibliothek Speyer, Signatur: 1b 1468 Rara.

<sup>79</sup> Die Foliobibel 1551 (UB Heidelberg, Signatur: Q 328-A fol. Res.) verfügt über folgende Besitzeinträge: Mathiß Schwarzach, 1561; Hanns Jakob von Schwartzach 1561; Gymnasialbibliothek Konstanz, die den Band 1898 an die UB Heidelberg verkaufte. Der Einband des NT 1524 (UB Heidelberg, Signatur: Q 355-1 fol. Res.) zeigt ein stark beriebenes Wappensupralibros mit den Initialen H. W., das sich wohl einer Dresdner Familie Wolf zuweisen lässt. Dazu passt der Schenkungsvermerk, gemäss dem Hanns Jacob Wolff, Lehrer der hebräischen Sprache, den Band 1630 seiner Ehefrau Margaretha Toucherin geschenkt hat (freundliche Mitteilung von Dr. Armin Schlechter, UB Heidelberg).

Foliobibel 1744 nach, doch beide verfügen über keine täuferische Provenienz.<sup>80</sup> Die fünf bis jetzt bekannt gewordenen Froschauer-Bibeln mit pfälzisch-täuferischer Herkunft befinden sich in Privatbesitz von Familien mit amischen oder mennonitischen Vorfahren. Es handelt sich dabei um folgende Bibeln: Foliobibel 1524–1529 in sechs Teilen (Provenienz: Heinrich Stauffer 1760); Foliobibel 1556 (vermutlich amische Familie Gingrich/Güngrich aus Hessen); Foliobibel 1560 (Familie Glück, nach 1650 aus der Schweiz in den Kraichgau ausgewandert); zwei Strassburger Foliobibeln 1744 (eine mit amischer Herkunft und eine aus dem Nachlass der Mennonitenfamilie Dettweiler aus dem Elsass bzw. der Pfalz).<sup>81</sup>

## VIII. NORDAMERIKA

### *1. Auswanderung*

Infolge erneuter religiöser Repressionen<sup>82</sup> und wirtschaftlicher Engpässe entschlossen sich viele Amische und Mennoniten, die sich im Elsass oder der Pfalz niedergelassen hatten, zur Auswanderung nach Nordamerika. Auf den Auswandererschiffen wurden je nach Grösse des Schiffs 100 bis 550 Passagiere auf engstem Raum zusammengepfercht. Die Überquerung des Atlantiks beanspruchte zwischen sieben und zwölf Wochen bei einer durchschnittlichen Mortalitätsrate von 3,8%, doch war auch das Ableben von mehr als 10% der Passagiere keine Seltenheit. Wer sich die teure Reise nicht leisten konnte, verpflichtete sich zu einer Kontraktknechtschaft, während der in der Regel vier bis fünf Jahre lang die Reisekosten im nachhinein abgearbeitet werden mussten. Die Hälfte bis zwei Drittel aller seit 1630 in die britischen Kolonien ausgewanderten Personen unterzogen sich dieser «white servitude». Grosse Anziehungskraft ging von Pennsylvania aus, das seit 1681 dem englischen Quäker William Penn (1644–1718) gehörte und der allen, die an ein höheres Wesen glaubten, Glaubensfreiheit und bürgerliche Rechte zusicherte. Er warb vor allem unter den verschiedenen, um ihres Glaubens willen verfolgten Gruppen Europas mit Erfolg für die Besiedlung seines Landes. 1683 gründete der aus dem fränkischen Sommerhausen bei Würzburg stammende Rechtsanwalt Franz Daniel Pastorius (1651–1719) mit einer Gruppe von Mennoniten und Quäkern aus dem nieder-rheinischen Krefeld die Stadt Germantown, die heute zu Philadelphia gehört. Viele folgten ihrem Beispiel, so dass sich die Bevölkerung Pennsylvanias im Zeitraum von 1700 bis 1750 von ehemals 12-15'000 Menschen fast verzehnfachte. Kurze Zeit nach dem grossen Immigrationsschub von 1749–1754 machten

<sup>80</sup> UB Tübingen, Signaturen: Ga LIII 2.2 (Zürich, 1531, Provenienz: Jo. Vogt 1755; J[osias] Lorck Pastor Hafniensis); Ga LIII 29.2 (Strassburg, 1744, keine Besitzvermerke).

<sup>81</sup> Diese Hinweise verdanke ich Gary J. Waltner (Bolanden-Weierhof), der auch die Namen der heutigen Besitzer kennt.

<sup>82</sup> SCHELBERT 1980, 128f.

Einwohner deutscher und deutsch-schweizerischer Abstammung über die Hälfte, 1790 noch etwa ein Drittel der Bevölkerung Pennsylvanias aus. Bis 1752 wurden acht Grafschaften (counties) gegründet, und zwar Philadelphia, Bucks, Chester, Lancaster, York, Berks, Northampton und Cumberland, und weitere folgten.

Trotz der Attraktivität Pennsylvanias für religiöse Minderheiten besuchten 1748 90% der deutschsprachigen Bevölkerung die lutherische oder reformierte Kirche.<sup>83</sup> Amische, Deisten, Inspirierte, Katholiken, Lutheraner, Mennoniten, Reformierte, Schwenkfelder, Pietisten und Täufer unterschiedlicher Schattierungen besassen alle die gleichen Freiheiten und Rechte, doch blieb ein gewisses, aus Europa mitgebrachtes Spannungsmoment zwischen den alten Staatskirchen und den Freikirchen bestehen, wie das in den folgenden Zeilen der reformierten Pfarrersfrau Esther Göttschi vom 4. Dezember 1737 zum Ausdruck kommt, die sich mit ihrer neuen Heimat nicht recht anfreunden konnte: «Ich wolte gern in meinem Vatterland den zeitlichen Hunger und Durst leiden und auf das Blut schaffen, wann ich nur nocheinmahl könte genießen der Kirchen und der heilligen Sacramenten, so wolt ich dann gern sterben. O wee seind solche Leuth in dem Land, wann ich sie frage, ob ihre Kinder auch getaufft weren, so sagen sie, was nutzt es, die Schwein seind auch nit getaufft, sie wachsen doch. Denket doch, wie mir unter dennen Leuthen zumuth seye, es ist nich zubeschreiben, die Freud, so ich über den Brief und Bücher, so von Zürich hiehar kommen, empfangen, und noch mit mir vil reformirte Leuth, den Widertaüfferen zu Trotz, von denen ich und die Meinen so sehr gehasset und verfolget werden, dann diße Widertaüffer hier reich und stoltz seind.»<sup>84</sup>

Die amische und mennonitische Auswanderung aus Europa erfolgte in verschiedenen Wellen. In einer ersten landeten von 1717 bis 1756 u.a. rund 4'000 Schweizer Mennoniten in Nordamerika. Kriegswirren, die französische Revolution und die napoleonischen Kriege brachten die Emigration zum Stillstand. Eine zweite Wanderungswelle hielt von 1815 bis 1860 an, während der sich viele Amische und mehrere hundert Schweizer Mennoniten vorzugsweise in den hügeligen Gebieten von Indiana und Ohio ansiedelten<sup>85</sup>, wobei auch Illinois und Ontario (Kanada) zu bevorzugten Wanderungszielen wurden.

Für die Schweizer Auswanderungsgeschichte ist nicht zuletzt das Lancaster County in Pennsylvania von Interesse, da sich dort bereits im zweiten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts zahlreiche Amische und Mennoniten mit Schweizer Wurzeln niederliessen.<sup>86</sup> Die amischen Siedlungen im Lancaster County gehören bis heute zu den bedeutendsten Amerikas. Der erste Bischof der Mennoniten

<sup>83</sup> CHARNITZKY 1997, 7-39.

<sup>84</sup> LEO SCHELBERT / HEDWIG RAPPOLT, Alles ist ganz anders hier. Auswandererschicksale in Briefen aus zwei Jahrhunderten, Olten / Freiburg i. Br. 1977, 118.

<sup>85</sup> SCHELBERT 1980, 190, 197 und 230.

<sup>86</sup> Vgl. dazu das umfangreiche und profunde Werk von: JOHN L. RUTH, The Earth is the Lord's. A Narrative History of the Lancaster Mennonite Conference (Studies in Anabaptist and Mennonite History 39), Scottsdale 2001.

(Lancaster Conference) hiess Hans Herr (1639–1725). Er führte 1710 eine Gruppe von 27 Auswanderern aus der Pfalz an. Sein mutmassliches Wohnhaus ist heute noch, wenige Autominuten vom Gebäude der Lancaster Mennonite Historical Society, zu sehen.

Wie erwähnt, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die amischen und mennonitischen Auswanderer ihre europäischen Stammlande von Froschauer-Bibeln geradezu «gereinigt» und sie mit nach Nordamerika genommen haben. Viele Bibeln sind der strapaziösen Reise und dem feucht-heissen Sommerklima zum Opfer gefallen. Trotzdem finden sich in verschiedenen öffentlichen und privaten Bibliotheken des Lancaster County, aber auch in anderen der oben genannten Staaten, zahlreiche Froschauer-Bibeln und Täufertestamente. Gelegentlich sind sie so häufig anzutreffen, dass man den Eindruck hat, es gäbe davon in Nordamerika mehr als in Europa. Die augenscheinliche Verbindung zwischen mennonitischen Einwanderern und Froschauer-Bibeln schildert auch Israel Daniel Rupp in seiner 1844 erschienenen ältesten Geschichte des Lancaster County: «Their forefathers all brought Bibles with them. We have seen within the last year, several of Froschauer's edition of the Swiss Bible, printed in Zurich, 1540, and still in a good state of preservation, with the Mennonites.»<sup>87</sup> Etwa ein halbes Jahrhundert später äusserte sich Oscar Kuhns ebenfalls mit Blick auf die Froschauer-Bibeln in die gleiche Richtung: «This deep religious nature is also shown in their reverence and love for the Bible. Those who had been able had brought with them Bibles from the Fatherland, and cherished them as the choicest of their possession; others, who were poorer or who had lost all their property in the confusion and dishonesty which so often accompanied an ocean voyage then, made every effort to get possession of the precious book. Muhlenberg tells us how even redemptioners saved their chance earnings to buy copies. One of the first things a man did on getting married was to buy a family Bible.»<sup>88</sup> Benjamin Franklin beklagte am 9. Mai 1753 sogar den Import der vielen deutschen Bücher durch die Auswanderer und das Überhandnehmen des deutschen Elementes in Pennsylvania: «Few of their children in the Country learn English; they import many Books from Germany; and of the six printing houses in the Province, two are entirely German, two half German half English, and but two entirely English; They have one German News-paper, and one half German.»<sup>89</sup>

---

<sup>87</sup> ISRAEL DANIEL RUPP, History of Lancaster County, Lancaster 1844, 456f.

<sup>88</sup> OSCAR KUHNS, The German and Swiss Settlements of Colonial Pennsylvania. A Study of the So-Called Pennsylvania Dutch, New York, 1901 (Reprint, Bowie, 1989), 156f.

<sup>89</sup> LEONARD W. LABAREE / J. BELL WHITEFIELD, The Papers of Benjamin Franklin, vol. 4, July 1, 1750, through June 30, 1753, New Haven 1961, 484.

## *2. Bestandesaufnahme*

Will man sich einen Überblick über die in den USA vorhandenen Froschauer-Bibeln verschaffen, drängt sich die Konsultation des NUC (National Union Catalogue) auf, der den gesamten, in öffentlichen Bibliotheken aufbewahrten Buchbestand zu verzeichnen beansprucht. Wie unvollständig der NUC aber ist, beweist bereits ein Blick auf die dort aufgeführten deutschen Vollbibeln Froschauers, von denen 31 ausgewiesen werden.<sup>90</sup> Während drei Forschungsaufenthalten 1999, 2001 und 2005 sowie mit Hilfe von Fachliteratur und Korrespondenz konnten in verschiedenen öffentlichen und privaten Sammlungen weitere 63 Stück eruiert werden. Insgesamt sind uns die nordamerikanischen Standorte von 94 deutschen Froschauer-Vollbibeln bekannt, wobei es sich nicht immer um vollständige Exemplare handelt (deutsche Bibelteile und NT nicht mitgezählt):

|                     |   |
|---------------------|---|
| <i>California:</i>  | Huntington Library, San Marino (4) <sup>91</sup>  |
| <i>Connecticut:</i> | Yale University, New Haven (1)  |
| <i>Georgia:</i>     | Emory Libraries, Atlanta (1)  |
| <i>Illinois:</i>    | Garrett Theological Seminary, Evanston (1)<br>Mennonite Heritage Center, Metamora (1)<br>University of Chicago, Chicago (2)                                 |
| <i>Indiana:</i>     | Library of the Mennonite Biblical Seminary, Elkhart (2)<br>Mennonite Historical Library, Goshen College (8)   |
| <i>Kansas:</i>      | Bethel College Library (1)  |
| <i>Maryland:</i>    | John Hopkins University Library, Baltimore (9)  |
| <i>Missouri:</i>    | Concordia Seminary Library, St. Louis (1)   |
| <i>New York:</i>    | American Bible Society, New York (5)<br>Cornell University, Ithaca (4)<br>New York Public Library, New York (5)<br>Union Theological Seminary, New York (2) |
| <i>Ohio:</i>        | Amish Library, Berlin (1)<br>Leroy Beachy, Millersburg (2)  |

<sup>90</sup> Im NUC finden sich teilweise fehlerhafte Standortangaben.

<sup>91</sup> Es handelt sich dabei um die Ausgaben 1524–1529, 1530, 1539/40 und 1551. Sie wurden von Charles Frederick Gunther gesammelt und der Chicago Historical Society geschenkt. Henry Edwards Huntington kaufte sie der Society im Frühling 1922 ab (freundliche Mitteilung von Stephen Tabor, Huntington Library, San Marino). Die Oktavbibel von 1530 (Signatur: RB 48173) verfügt über einen Besitzvermerk eines nicht näher bekannten Pastors namens Johannes Friedrich Steinhauser. Die Foliobibel 1539/40 (Signatur: RB 32921) hat zwei Schweizer Besitzeinträge des 18. Jahrhunderts, und zwar von Martin Kuntz und Hans Jacob Zanger. Ein weiterer datiert aus dem 19. Jh. und lautet auf «Jakob Bruner ob Grütt bei Gossau anno [!] 1846», womit das zum Bezirk Hinwil gehörende Gossau mit dem Weiler Grütt im Zürcher Oberland gemeint ist.

|                          |   |
|--------------------------|---|
|                          | Mennonite Historical Library, Bluffton College (4)                                      |
|                          | Ohio State University, Columbus (1)   |
|                          | Trenton Historical Society, Trenton (1)   |
| <i>Pennsylvania:</i>     | Clarke Hess, Lititz (1)   |
|                          | Franklin Marshall College, Lancaster (1)  |
|                          | Historical Library of the Mennonite Historians of Eastern Pennsyl.,<br>Harleysville (1) |
|                          | Juniata College, Huntingdon (1)   |
|                          | Library Company, Philadelphia (1)   |
|                          | Lloyd Weiler, Manheim (1)   |
|                          | Lutheran Theological Seminary, Philadelphia (1)   |
|                          | Mennonite Historical Society, Lancaster (9)   |
|                          | Muddy Creek Farm Library, Ephrata (Amos B. Hoover) (9)                                  |
|                          | Philipp Schaff Library, Lancaster Theological Seminary, Lancaster (4)                   |
| <i>Texas:</i>            | Southern Methodist University, Dallas (1)   |
| <i>Virginia:</i>         | Menno Simons Library, Eastern Mennonite University, Harrisonburg (1)                    |
| <i>Ontario (Canada):</i> | Conrad Grebel University College, Waterloo (2)  |
|                          | Historical Heritage Library, Aylmer (5)   |

Es erstaunte nicht, wenn im Rahmen weiterer Suchaktionen zusätzliche zwei bis drei Dutzend Exemplare – vor allem aus Privatbesitz – zum Vorschein kämen.<sup>92</sup> Die meisten deutschen Froschauer-Vollbibeln konnten in den Staaten Pennsylvania (29 Exemplare) und New York (16) aufgespürt werden, den Haupteinwanderungsgebieten des 18. Jahrhunderts. Auffallend ist der grosse Anteil an Foliobibeln der Jahre 1531, 1536, 1551 und 1556, der sich in den USA befindet. Von den weltweit 31 bekannten Exemplaren der 1531er, sind zehn in amerikanischen Sammlungen anzutreffen, darunter auch zwei der insgesamt drei<sup>93</sup> kolorierten Stücke. Von der 1536er sind 34 Exemplare bekannt, davon werden 14 in Nordamerika aufbewahrt.<sup>94</sup> Sieben der 19 Exemplare der 1551er und sechs der 19 bekannten 1556er befinden sich ebenfalls in den USA. Rund ein Drittel der genannten Folioausgaben sind somit jenseits des Atlantiks anzutreffen. Mit Sicherheit gelangte ein Vielfaches dieser und anderer Froschauer-Bibeln und -NT mit den Auswanderern nach Nordamerika, doch wurde ihre Zahl durch die beschwerliche Reise, das teilweise feuchte Klima, den Jahrhunderte

<sup>92</sup> Wie zum Beispiel die Froschauer-Foliobibel 1565, die 1712 von Peter Stauffer erworben wurde und die sich heute in Privatbesitz in Florida befindet. JOEL D. ALDERFER, The Peter Stauffer Family Bible Record Is Found, in: Mennonite Family History 13 (1994), 170f. David Luthy, Leiter der amischen Heritage Historical Library in Aylmer (Ontario), schrieb mir am 24. Februar 2005, dass er über 200 Standorte von deutschen Froschauer-Bibeln, Neuen Testamenten und Täufertestamenten kenne.

<sup>93</sup> Bibelsammlung Grossmünster Zürich, American Bible Society New York und Conrad Grebel College Waterloo (Ontario).

<sup>94</sup> Gelegentlich stösst man auf Froschauer-Foliobibeln, bei denen der erste Teil 1536, der zweite Teil 1539 gedruckt worden ist. Von dieser Ausgabe sind in Europa vier Exemplare und je eines im Bluffton College (Ohio) und in der Heritage Historical Library in Aylmer (Ontario) vorhanden.

langen Gebrauch und nicht zuletzt infolge des lange fehlenden institutionalisierten Bibliotheks- und Sammlungswesens stark dezimiert.

Wie vielen Prozenten der jeweiligen Gesamtauflage die noch vorhandenen Exemplare entsprechen, kann nicht gesagt werden. Nur von wenigen frühneuzeitlichen Titeln ist die genauen Auflagenhöhe bekannt. Von einer Bibelausgabe Froschauers dürften durchschnittlich 3'000 bis 6'000 Stück gedruckt worden sein.<sup>95</sup> Während lediglich ein Dutzend deutsche Froschauer-NT in Nordamerika lokalisiert werden konnte, stösst man nicht selten auf die oben erwähnten Täufertestamente der Jahre 1737, 1790, 1825 sowie auf die unfirmierten und undatierten NT mit 684 und 755 Seiten. Mit 19 Exemplaren ist auch der Strassburger Nachdruck der Foliobibel von 1744 in Nordamerika gut vertreten. Er erfreute sich so grosser Beliebtheit, dass die Old Order Mennonites und die Hutterer 1975 davon einen Reprint herstellten. Auf die wertvollen Einzelexemplare der äusserst gesuchten Basler Täufertestamente von 1579, 1599 und 1687 wurde bereits in Kapitel 4 hingewiesen.

Die Besitzteinträge in den verschiedenen Froschauer-Bibeln geben interessante Hinweise über die Herkunft dieser Bücher und die Wanderungsschicksale ihrer Vorbesitzer. Nicht selten wurden sie von Generation zu Generation vererbt und die Liste der Nachkommen auf den Innendeckeln und Vorsatzblättern handschriftlich fortgeführt, was auch für die genealogische Forschung von Interesse ist.

### *3. Ausgewählte Bibeln und NT*

#### a) Pennsylvania

Amos B. Hoover, Armendiener der Old Order Mennonites (Weaverland Conference) und im Ruhestand befindlicher Schweinezüchter, hat über Jahrzehnte eine wertvolle Sammlung zur Geschichte der Amischen, Hutterer und Mennoniten aufgebaut, die den Grundstock für die im November 2002 eingeweihte Muddy Creek Farm Library in der Nähe von Ephrata (Pennsylvania) bildet. Unter seinen Schätzen befindet sich beispielsweise ein Exemplar des erwähnten Basler NT von 1599. Es war im Besitz von Barbara Kempf (1746–1811), die zur amischen Waldeck-Gemeinde (südwestlich von Kassel) gehörte und das Büchlein 1770 von ihrer Mutter erbte. Das Sedezbändchen gelangte ver-

<sup>95</sup> Von der 1638 bei Bodmer in Zürich erschienenen Foliobibel wurden 2'993 Stück gedruckt (vgl. Kurze Anzeige, in: *Biblia, Das ist: Die ganze Heilige Schrift ..., Zürich, Conrad Orell und Comp., 1755*). Vgl. auch LAVATER 1983, 1390: «Was die Auflagenhöhe betrifft, so sind wir auf Vermutungen und Erfahrungswerte angewiesen. P. Leemann vermutet, von der Sedezausgabe 1527/29 seien ‚vielleicht 5'000‘ Exemplare herausgekommen und von der Folioedition 1531 ‚mindestens 3'000‘, wobei angenommen werden kann, dass später ebenso viele nachgedruckt wurden.» Dass die Auflagenzahlen wohl nicht höher waren bestätigt die Untersuchung von Uwe Neddermayer, dem nur drei Titel aus dem Zeitraum von ca. 1450 bis 1832 bekannt sind, die mit einer höheren Auflage als 6'000 Stück erschienen sind. Vgl. UWE NEDDERMAYER, Von der Handschrift zum gedruckten Buch – Schriftlichkeit und Leseinteresse im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Quantitative und qualitative Aspekte, Bd. 2. Wiesbaden 1998, 753–770.

mutlich im 19. Jh. nach Amerika. Bevor es von Hoover gekauft wurde, gehörte es Susie und Delilah Hershberger, den Töchtern von Elizabeth Kempf und John Hershberger.<sup>96</sup> Die Hoover-Sammlung beherbergt zudem eine Froschauer-Foliobibel von 1531 mit dem Besitzeintrag B. B. B. (Abb. 10). Hinter diesen drei Buchstaben verbirgt sich der Name von Benedikt Brechbühl (1665–ca. 1720) von Trachselwald im Kanton Bern.<sup>97</sup> Er ging der Obrigkeit als bekannter Täuferführer wiederholt ins Netz und sollte 1710 zusammen mit dem bereits erwähnten Niclaus Baltzly nach Amerika deportiert werden. 1717 wanderte er schliesslich freiwillig aus und nahm seine Froschauer-Bibel mit, bei der er, wie schon sein Kollege Baltzly, fehlende Seiten von Hand ergänzte, wobei er die Druckschrift mit Tinte imitierte. Ein weiterer prominenter Vorbesitzer einer Froschauer-Foliobibel hiess Christian Burkholder (1746–1809), der im Jura zur Welt kam. Seine Mutter wanderte 1755 nach dem Tod ihres Gatten mit ihren sechs kleinen Kindern aus der Pfalz ins Lancaster County aus. 1770 wurde Burkholder ordiniert, und ein Jahr später erwarb er sich seine Froschauer-Bibel 1551 für 30 Schilling. Er schenkte seiner Tochter Anna (geb. 1782) ein Täufertestament, das 1787 in Ephrata (Pennsylvania) gedruckt worden war. Anna verschenkte es weiter an ihre Schwester Elisabeth (geb. 1787). Der Band befindet sich heute in der Library Company in Philadelphia.<sup>98</sup> Im Januar 2004 gelang Lloyd Weiler (Manheim, PA) schliesslich der Ankauf einer Froschauer Oktav-Bibel von 1549 für die Muddy Creek Farm Library, die Jacob Blum aus dem schaffhausischen Beggingen gehörte und 1747 in den Besitz von «Peter Eby zu bensylfania» überging. Eby war bereits 1719 in Amerika angekommen<sup>99</sup>, Blum hingegen wanderte als 20jähriger erst 1732 aus der Pfalz in die Neue Welt aus.<sup>100</sup> Darüber hinaus erinnern verschiedene weitere Familiennamen in den von Hoover zusammengetragenen Froschauer-Bibeln und Täufertestamenten an Schweizer Geschlechter wie etwa Keller, Krähenbühl, Lehmann, Stauffer oder Strahm.

Eine schöne Sammlung an Froschauer-Bibeln und Täufertestamenten besitzt auch die Mennonite Historical Society in Lancaster. Darunter befindet sich eine

<sup>96</sup> HERMANN GUTH, Amish Mennonites in Germany. Their Congregations, The Estates Where They Lived, Their Families, Morgantown 1995, 109. Zudem freundliche Auskunft von Amos B. Hoover in Denver (Pennsylvania), als ich ihn im Oktober 2001 besuchte.

<sup>97</sup> Vgl. PIET VISSER, The Life and Writings of Jan Philipsz Schabaelje. A Seventeenth Century Dutch Mennonite, in: Pennsylvania Mennonite Heritage 18 (1995) 8.

<sup>98</sup> Signatur: Am 1787 Bib NT Ger 4840.0. Auf dem Vorsatzblatt finden sich zwei Besitzeinträge. Der erste lautet: «dieses Buch gehert mir anna Borkoltrin». Der zweite: «dieses Buch gehert mier Christian Weber zu und hab es empfangen im Jahr 1828 May den 28ten von Elisabeth Borkholter und sie hat es empfangen von Anna Borkholter und dieienige hat es empfangen von ihrem Vater Christian Borkholter». Die Library Company in Philadelphia verfügt zudem über eine Froschauer Foliobibel 1536, die Charles G. Sower gehörte, einem Abkömmling der berühmten Buchdruckerfamilie Sauer (Signatur: Six Bibl Germ 1536 2916.F.).

<sup>99</sup> ISRAEL DANIEL RUPP, A collection of upward Thirty Thousand Names of German, Swiss, Dutch, French and other Immigrants in Pennsylvania from 1727 to 1776, Baltimore 1975 (Reprint), 438.

<sup>100</sup> STRASSBURGER / HINKE 1934, 79.

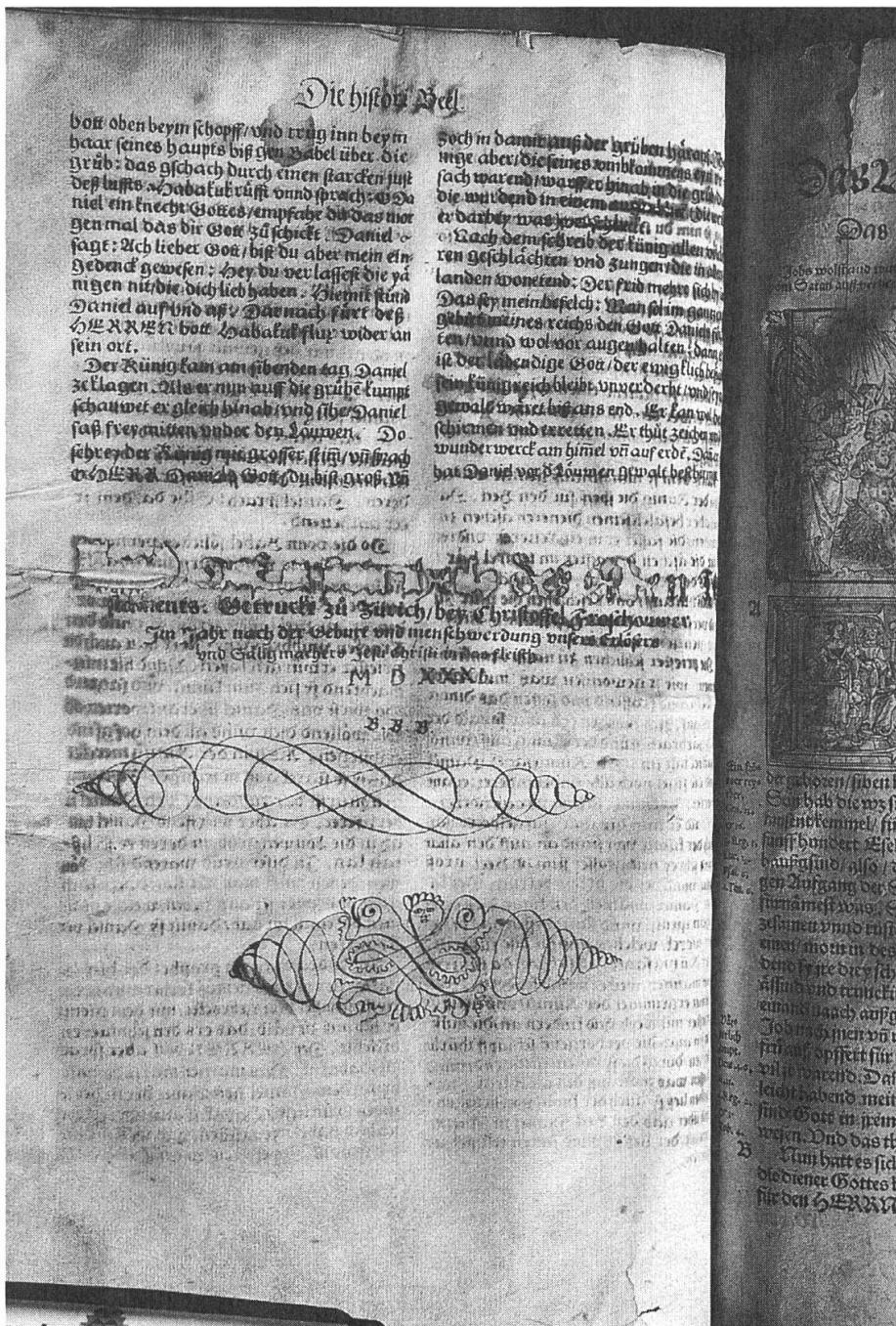


Abb. 10:  
Bibel in Folio, Zürich (Christoph Froschauer) 1531. Handgeschriebene Seite mit Besitzvermerk von BBB (Benedikt Brechbühl). (Muddy Creek Farm Library, Ephrata).

Froschauer 1536, die folgende Provenienz ausweist: «Diese Bibel gehoert mir Heinrich Karli Zuo Müssigheim. 1712.» Mit Müssigheim ist vermutlich das elsässische Mussig gemeint. Karli wanderte 1737 nach Amerika aus. Die Bibel blieb im Familienbesitz, denn der ältere Sohn Johannes vermerkte vor dem zwei-

ten Titelblatt: «Dises buoch gehört Mir Johannes Carle in Männer Tounshib län-cästar gauntä anno 1797». Zudem findet sich in der Historical Society ein Exemplar eines unfirmierten, 684 Seiten zählenden NT aus dem Besitz von Hans Herr (nicht der oben erwähnte Bischof). Er notierte darin, dass er in «neu-strassburg Bey kennestogen in Ammerica», also im gleichen Gebiet wie Benedikt Brechbühl, wohne. Auf dem Innendeckel hielt er eine weitere Bemerkung fest, die als einzige Quelle Auskunft über das genaue Todesdatum von Benedikt Brechbühl gibt: «Anno 1720 den 26 april ist der Gute fründ BBB in dem herren entschlaffen».

Unter den verschiedenen Froschauer-Bibeln Pennsylvanias, die mit Schweizer Einwanderern nach Amerika kamen, befindet sich auch eine der seltenen Foliobibeln, die zwischen 1524 und 1529 in sechs Teilen erschienen ist. Sie gehörte seit 1715 Ulrich Jordi, ein Geschlecht, das uns aus dem Kanton Bern vertraut ist.<sup>101</sup> Eine 1536er Ausgabe stammt aus dem Besitz der Zürcher Familie Schnebeli und fand mit Hans Georg Bachmann vermutlich 1717 ihren Weg aus der Pfalz nach Pennsylvania.<sup>102</sup> Die Philip Schaff Library des Lancaster Theological Seminary beherbergt eine Froschauer-Foliobibel von 1580, die auf den Blättern vor dem hinteren Deckel das Familienregister des Schweizers Stephan Kurtz aufweist, der zunächst mit seinen aus Steffisburg emigrierten Eltern und seinem Bruder Hans in Steinweiler in der Pfalz lebte. 1744 erreichte er mit seinem Bruder auf dem Schiff «Muscliffe Galley» Pennsylvania. Dort siedelten sie im Township Bern im Berks County.<sup>103</sup> Auf dem Einband der Bibel ist eine Metallplakette mit den Initialen «H» und «STK» angebracht, die für die Namen von Hans und Stephan Kurtz stehen.

Der Privatsammler und Altmennonite Lloyd Weiler (Weaverland Conference) verfügt über eine Strassburger Foliobibel 1744 mit einem Familienregister der Nachfahren des Berners Benedict Eschlimann, der am 11. September 1732 mit dem Schiff «Pennsylvania Merchant» die Neue Welt erreichte.

In der Bibliothek des Franklin Marshall College in Lancaster wird die Froschauer-Foliobibel 1571 aufbewahrt, die dem Mennonitenbischof Valentine Metzler (1726–1783) gehörte. Er war in der Schweiz geboren, überquerte mit dem Schiff «Glasgow» zusammen mit 348 Pfälzern den Atlantik und erreichte am 9. September 1738 Philadelphia. Er kaufte sich seine Froschauer-Bibel aber nicht in Europa, sondern erst am 27. April 1768 für 40 Schilling in Pennsylvania.<sup>104</sup>

---

<sup>101</sup> Philip Schaff Library, Lancaster Theological Seminary.

<sup>102</sup> Heute im Besitz der Historical Library of the Mennonite Historians of Eastern Pennsylvania in Harleysville. JOEL D. ALDERFER, 1536 Froschauer Bible with Schnebelli-Bachmann Family Records, in: Mennonite Family History 11(1992), 24-27; vgl. auch CLARKE HESS, Mennonite Arts, Atglen 2002, 12. Hess besitzt eine schöne kolorierte Froschauer-Foliobibel 1560, vgl. ebd., S. 20f.

<sup>103</sup> MILLER 2002, 240f.

<sup>104</sup> Bishop Valentine Metzler (Feb. 14, 1726–July 24, 1783), in: Mennonite Research Journal 9 (1968), 1, 4, und 8 (ohne Nennung des Autors erschienen).

### b) Ohio

Der Privatsammler Leroy Beachy, der den Beachy-Amischen angehört, besitzt ein Exemplar der 1531er Folio, die Christian Esch, einem Abkömmling einer amischen Familie aus der Pfalz, gehörte. 1786 ging das begehrte Buch an die Tochter über, die auf einem der Vorsatzblätter notierte: «ano 1786 hab Jch Jacobine Eöschin diese biebel von meinem vatter Emfang vor mein geld welches jch als zusamm geschart habe von meinem tringelt». Offenbar hatte die Tochter dem Vater eine ziemliche Stange Geld dafür zu bezahlen, was für die Wertschätzung dieser Bibeln selbst noch 250 Jahre nach ihrer Drucklegung spricht. Eine weitere 1531er findet sich in der Amish Library in Berlin. Sie wurde im Holmes County in Ohio gefunden und enthält interessante Informationen zum Geschlecht der Holli/Holly aus dem bernischen Diessbach.<sup>105</sup> Die Bibliothek der Trenton Historical Society in Trenton verfügt über die in der Literatur wiederholt erwähnte Zug-Kennel-Bibel. Es handelt sich dabei um eine Froschauer-Quartbibel von 1538 mit genealogischen Notizen zu den Täuferfamilien Zug, Günrich und Kennel. Der Band gelangte 1831 mit Johannes Kennel (1781–1831) aus der Pfalz in die amisch-mennonitische Siedlung im Butler County (Ohio).<sup>106</sup> Neben der bereits erwähnten (Kapitel 6) Froschauer-Bibel 1545 mit dem Titelblatt einer Luther-Bibel besitzt das College in Bluffton vier weitere Exemplare, die alle zusammen mit Schweizer Familien nach Amerika gekommen sind. Im 19. Jh. wanderten viele Berner Täufer aus dem Jura und dem Elsass nach Indiana und Ohio aus. Eine Ausgabe der 1531er Folio stammt aus dem Besitz einer Familie Moser<sup>107</sup>, ein Exemplar der Foliobibel 1536/39 gehörte einer Familie Gilliom<sup>108</sup> und eine 1554er Folio war seit 1812 Eigentum eines gewissen Hans Luginbühl.<sup>109</sup> Erwähnenswert ist auch das in Bluffton aufbewahrte Exemplar der Froschauer-Foliobibel 1556, das der 1750 zum Prediger gewählte und 1800 verstorbene Ulrich Bösiger aus dem bernischen Rumisberg besass.<sup>110</sup>

### c) Indiana

Die Mennonite Historical Library im College von Goshen ist für die Täufergeschichte eine der wichtigsten Adressen der USA. Sie beherbergt eine reiche Sammlung von über vierzig Froschauer-Bibeln und Täufertestamenten.

<sup>105</sup> MILLER 2002, 254.

<sup>106</sup> NEIL ANN STUCKEY LEVINE, Data From Two Kennel Bibles in Butler County, Ohio, in: Mennonite Family History 14 (1995), 150–160; NEIL ANN STUCKEY LEVINE, Previous Kennel Froschauer Bible Owners, in: Mennonite Family History 15 (1996), 58–70; NEIL ANN STUCKEY LEVINE, Additional Previous Owners of the Kennel Froschauer Bible, in: Mennonite Family History 15 (1996), 132–144. Vgl. auch MILLER 2002, 147.

<sup>107</sup> Jacob Moser beispielsweise wanderte 1821 nach Amerika aus, vgl.: GRAETZ 1953, 133.

<sup>108</sup> Ein gewisser Abraham Gilliom emigrierte 1824 aus dem Jura in die USA, vgl.: GRAETZ 1953, 133.

<sup>109</sup> Möglicherweise handelt es sich um Hans Luginbühl aus dem Jura, der 1824 Nordamerika erreichte, vgl.: GRAETZ 1953, 133.

<sup>110</sup> Vgl. GRAETZ 1953, 80, 90–93.

Unter den Goshener Preziosa befindet sich eine Ausgabe der gesuchten, 1524–1529 in sechs Teilen gedruckten Foliobibel. Sie wurde der Bibliothek von Elias L. Frey (1856–1942) aus dem Familienbesitz geschenkt. Vermutlich gelangte das Stück mit Jacob Frey in die USA, der 1835 aus dem unweit des Elsass gelegenen Voujeaucourt auswanderte.<sup>111</sup> Die 1531er Folio von Goshen enthält u.a. handschriftliche Notizen zur Familie und Nachkommenschaft des aus dem Berner Jura stammenden Hans Lehmann (1793–1856), der mit Maria Neukomm (1798–1880) verheiratet war. Das Ehepaar wanderte 1831 aus und gesellte sich im gleichen Jahr zur Sonnenbergsgemeinde in Ohio.<sup>112</sup> Die Bibel verfügt über einen Einband, wie er bei Büchern aus amischem und mennonitischem Vorbesitz häufig anzutreffen ist. Der Kalbsledereinband ist mit Eckbeschlägen versehen, der Rücken mit drei Lederriemen verstärkt und auf dem Vorder- wie auf dem Rückendeckel prangt eine Metallplakette, welche einerseits die Initialen des Vorbesitzers, in diesem Fall «H.L.», andererseits eine bestimmte, für die Biographie des Besitzers wichtige Jahreszahl aufweist.<sup>113</sup> Bei dieser Bibel ist es 1831, also das Jahr, in dem Lehmann mit seiner Frau die Neue Welt erreichte. Möglicherweise hat er sich die Bibel erst dann in Ohio gekauft.

Ebenfalls im Besitz von schweizstämmigen Auswanderern befanden sich die 1534er Froschauer-Quartbibel (Familie Zug), die 1536er Folio (Bühler/Kräyenbühl), die 1548er Quart (Christner), zwei 1580er Folio (Oesch und Kauffman) und die 1589er Quart (Martin/Stauffer). Auf die vier 1744er Strassburger Nachdrucke und die zahlreichen Täufertestamente, darunter das höchst seltene Basler NT 1579 (vgl. Kapitel 4), kann nicht näher eingegangen werden.

#### d) Weitere Bundesstaaten

Quantitativ fallen zwei andere Bundesstaaten auf, die über zahlreiche Froschauer-Bibeln verfügen, und zwar Maryland sowie New York. In Maryland beschränkt sich der Fundus auf die Sammlungen der John Hopkins University Library in Baltimore, die auch die für uns wichtige John Work Garrett Library verwaltet. Von den neun dortigen Froschauer-Bibeln sei auf zwei hingewiesen, da sie eindeutig über Zürcher Provenienzen verfügen. Eine Ausgabe der 1538 gedruckten Froschauer-Bibel in Quart trägt den 1826 datierten Besitzvermerk einer nicht näher bekannten Albertine Lehner aus Zürich.<sup>114</sup> Auf dem Titelblatt der Froschauer-Foliobibel 1536<sup>115</sup> findet sich am unteren Blattrand folgende handschriftliche Notiz: «This Bible purchased by Rev. John Jacob Hess, German Reformed minister at Herliberg near Zurich City in Switzerland in Nov. 1851 to

<sup>111</sup> Freundliche Mitteilung von Joe Springer, Kurator der Mennonite Historical Library in Goshen (Signatur: Mq 220.53 F 92 1524–29).

<sup>112</sup> Freundliche Mitteilung von Joe Springer, (Signatur: Mq 220.53 F 92 1531).

<sup>113</sup> DAVID LUTHY, Metal Initial and Date Plates on Amish and Mennonite Books, in: Pennsylvania Mennonite Heritage 7 (1984), 2–8.

<sup>114</sup> John Hopkins University Library in Baltimore, Signatur: BS 239 1538.

<sup>115</sup> John Hopkins University Library in Baltimore, Signatur: BS 239 1536.

the order of and for Rudolph Frederick Kelker and imported by Rudolph F. Kelker in the ship ‚Splendid‘ which sailed from Havre and arrived in New York in January 1852 and was received by R. K.[?] Kelker at Harrisburg [Pennsylvania] at the 30<sup>th</sup> of January 1852.»

Rudolph Frederick Kelker (1820–1880) entstammt der Herrliberger Familie Kölliker. Sein Vorfahre Heinrich (1705–1762) war bereits 1743 nach Pennsylvania ausgewandert. R. F. Kelker bzw. Kölliker zog sich 1851 aus gesundheitlichen Gründen aus dem Geschäftsleben zurück und nahm verschiedene Ehrenämter in Politik und Wirtschaft sowie der reformierten Kirche Pennsylvanias wahr. Johann Jakob Hess (1813–1876), der ihm zu einer Froschauer-Bibel verhalf, war seit 1842 Pfarrer in Herrliberg und arbeitete an der Revision der Zürcher Bibel mit. Er verfasste ein genealogisches Verzeichnis der Kölliker von Herrliberg<sup>116</sup>, was auf persönliche Beziehungen zur Familie schliessen lässt. Es scheint, dass auch reformierte Kreise Pennsylvanias an Froschauer-Bibeln interessiert waren. Möglicherweise gestaltete es sich Mitte des 19. Jhs. schwierig, in Nordamerika ein Exemplar der begehrten Bibel zu ergattern, weshalb man sich eines aus Europa beschaffte.

Wie erwähnt, konnten auch in öffentlichen Sammlungen des Staates New York zahlreiche deutsche Froschauer-Bibeln eruiert werden. Die Bibliothek der Cornell University in Ithaca besitzt Ausgaben der Jahre 1548, 1556, 1572 (NT), 1581 (NT) und einen Strassburger Reprint 1744, aber alle ohne nennenswerte Provenienzen. Das gleiche gilt für die sechs Exemplare der American Bible Society in New York, darunter ein NT 1527. Die fünf Froschauer-Bibeln (1524–1529, 1536, 1539/40, 1545, 1551) und das NT 1554 in Sedez der New York Public Library gehörten alle dem wohlhabenden New Yorker Bibliophilen James Lenox (1800–1880), der rund 20'000 Bände, darunter 4'000 Bibeln, besass. Seine Sammlung wurde später in die New York Public Library integriert.<sup>117</sup>

#### e) Ontario

Der südostkanadische Staat Ontario war im 19. Jh. Ziel vieler amischer und mennonitischer Auswanderer. Der Pflege und Dokumentation der amischen Geschichte widmet sich u.a. die von David Luthy geleitete Heritage Historical Library in Aylmer. Unter den fünf deutschen Froschauer-Foliobibeln der Sammlung befindet sich ein Exemplar der seltenen 1536/39er Ausgabe, die Johann Luginbühl aus dem bernischen Grosshöchstetten besass. Er schenkte sie seinem entfernten Verwandten Peter Luginbühl. 1823 hielt sich die Familie im niederrheinisch-westfälischen Krefeld auf, von wo sie in die USA auswanderte. Die Foliobibel 1545 wiederum gehörte seit 1724 einem gewissen Andreas Berg,

<sup>116</sup> JOHN JACOB HESS, Genealogisches Verzeichnis der Familie Kölliker von Herrliberg, Bezirk Meilen, Kanton Zürich, in der Schweiz, abgefasst in Sommer 1849. To the above now, (1883,) Added a Record of the Family of Kelker, Since their Arrival in this Country [...], by Rudolph F. Kelker, Harrisburg 1883.

<sup>117</sup> PHYLLIS DAIN, The New York Public Library. A History of Its Founding and Early Years, New York 1972, 10–14.

der am Samstag, dem 3. November 1750, mit dem Schiff namens «Brotherhood» Philadelphia erreichte.<sup>118</sup> Er starb 1796, worauf sein Sohn Jacob das gute Stück erbte. Die 1571er war im Besitz einer Familie Martin, welches der verbreitetste Familienname der «Horse and Buggies»-Mennoniten in Kanada ist. Die Mitglieder dieser Denomination, die im Jahr 1800 alle aus den USA nach Kanada auswanderten, verzichten auf Autos und halten wie viele Amische an der Pferdekutsche als Fortbewegungsmittel fest.<sup>119</sup> Auf die anderen Zimelien der Heritage Library möchten wir hier nicht eingehen, dafür aber darauf hinweisen, dass auch das Conrad Grebel College in Waterloo drei Froschauer-Bibeln besitzt, und zwar die bereits erwähnte kolorierte 1531er Foliobibel wie auch eine Folio von 1560 und einen Strassburger Nachdruck von 1744.

#### *4. Preise für Froschauer-Bibeln*

Die Froschauer-Bibeln erfreuten sich noch Jahrhunderte nach ihrem Erscheinen unter den verschiedenen Täufergruppen mit Schweizer Wurzeln in Nordamerika grosser Beliebtheit. Wie erwähnt, war Christian Burkholder 1771 bereit, 30 Schilling dafür zu bezahlen, und Valentine Metzler 1768 sogar 40 Schilling. Jacobine Esch opferte dafür, wie oben geschildert, ihr gesamtes gespartes Trinkgeld. Diese hohen Preise lassen auf die anhaltende Nachfrage nach Froschauer-Bibeln schliessen. Das Preisniveau anderer Bibeln war deutlich niedriger. Die von Christoph Sauer 1743 in Germantown gedruckte deutsche Bibel sollte nicht mehr als 18 Schilling kosten.<sup>120</sup> Neue Testamente, ebenfalls nach der Übersetzung Luthers, wurden über Jahre für drei bis sechs Schilling angeboten: «Es ist zu haben das Neue Testament unsers Herrn Jesu, nach Lutheri Ubersetzung, mit vielen Anweisungen der gleichen Schriftstellen, Gedruckt zu Germantown. Der Preis ist nach dem Band und Papier ist [sic!], gebunden mit Schaff=Leder ohne Schloesser 3 Sch. 6 p. mit Schloesser 4 Sch. Mit Kalblederband und Schloesser 4 Sch. 6 p. und vom feinsten Post=Papier auffs beste gebunden 6 Sch. 7 p.»<sup>121</sup>

Ein anderes berühmtes Beispiel für die Preisentwicklung eines gesuchten Klassikers ist der unter den Amischen und Mennoniten vielgelesene «Märtywerspiegel», der 1748–1751 auf Deutsch in Ephrata (Pennsylvania) erschien und der mit seinen etwa 1'500 Seiten das umfangreichste deutsche Druckwerk des kolonialen Amerika darstellt. Das Werk kostete anfänglich 20

<sup>118</sup> STRASSBURGER / HINKE 1934, 447f. Die Bibel verfügt über folgenden interessanten Preiseintrag: «Diese bibel gehöret mir Andreas Berg und hab sie kauft vor 7 R [Rheinische Gulden?] und kost 2 R 15 x [Kreuzer] ein zu binden».

<sup>119</sup> Freundliche Mitteilung von David Luthy, Historical Heritage Library, Aylmer (Ontario).

<sup>120</sup> LONGENECKER 1981, 54.

<sup>121</sup> Der Hoch=Deutsch Americanische Calender Auf das Jahr [...] 1750. Germantown (Christoph Sauer), [1749] (ohne Paginierung). Identische Angebote finden sich beispielsweise auch in den entsprechenden Ausgaben der Jahre 1747 und 1751.

Schilling. Von den 1'300 gedruckten Exemplaren waren zwei Jahre später nur noch 500 greifbar, weshalb der Preis auf 22 Schilling erhöht wurde.<sup>122</sup> Schliesslich wurde das Werk so selten, dass 1771 bereits stattliche 46 Schilling dafür bezahlt werden mussten.<sup>123</sup>

Ausser Büchern konnten für 30 Schilling, einem der eben genannten Preise für eine Froschauer-Bibel,<sup>124</sup> 221 Liter Weizen, 20 Truthähne oder 180 Pfund Rindfleisch gekauft werden. Mit dem Verkauf von Zürcher Bibeln liess sich somit gut Geld machen. Gelegentlich wurden sie daher zum Verkauf ausgeschrieben, wie das folgende Inserat zeigt, das am 1. März 1749 in dem von Christoph Sauer herausgegebenen Periodikum «Pensylvanische Berichte» zu lesen war: «In Germantown bey Jacob Ludwig liegen Briefe aus der Schweitz [...]. Er hat auch zu verkauffen 2 Froschauer Bibelen / die eine von 1531. Die andere von 1534. sind beyde noch in gutem Stand.»<sup>125</sup>

Wer die Möglichkeit hatte, sich eine Froschauer-Bibel zu beschaffen, liess sich das etwas kosten. Diese Wertschätzung der Zürcher Reformationsbibel riss auch im 19. Jh. nicht ab, ja ist bei den Amischen und konservativen Mennoniten bis heute spürbar. Ein exemplarischer Beleg aus dem frühen 19. Jahrhundert findet sich etwa im Abschnitt «An den Leser» des 1811 von Joseph Ehrenfried in Lancaster (Pennsylvania) nachgedruckten «Handbüchleins» des Täuferführers Dirk Philipp. Der Leser wird über die eigentümliche Angabe der Bibelstellen mit Hilfe von Grossbuchstaben anstatt mit Verszahlen wie folgt informiert: «Weiters so bitten wir den guthertzigen Leser dieses Buechleins, daß er sich nicht solle irre machen lassen wegen der Concordierung, weil sie mit denen Buchstaben anweiset, und nicht nach dem Vers; so geht diese Concordierung nach der Froschauer-Bibel, derowegen kan sie nicht so korrect an die Zeilen gebracht werden; so hoffen wir, der aufrichtige Leser werde es uns nicht uebel nehmen, und es zu Nutzen machen so gut er kann.»<sup>126</sup> Der Herausgeber zitierte die Bibelstellen also bewusst nach Art und Weise der Froschauer-Bibel anstatt nach einer neueren deutschen Ausgabe, beispielsweise einer Luther-Bibel.

## 5. Der deutsche Bibeldruck in Nordamerika

Viele Bibliophile und Kirchenhistoriker kennen die erste in Amerika gedruckte Bibel, eine Übersetzung in den Natick-Dialekt eines Indianerstammes der

<sup>122</sup> ADOLF FLURI, Beiträge zur Geschichte der bernischen Täufer. Der Märtyrer-Spiegel, in: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 8 (1912), 58.

<sup>123</sup> Dies geht aus einer Notiz hervor, die sich auf dem Vorsatzblatt des Exemplars befindet, das in der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrt wird (Signatur: Res 17). Ein nicht näher bekannter Peter Seeger vermerkte dort im Januar 1771, dass er das Buch für sechs Dollar oder 46 Schilling «bentzilfanisch gelt» gekauft habe.

<sup>124</sup> CHARNITZKY 1997, 110 und 126f.

<sup>125</sup> Pensylvanische Berichte, Oder: Sammlung Wichtiger Nachrichten aus dem Natur= und Kirchen=Reich, 1. März 1749 (keine Paginierung). Diese Hinweis verdanke ich Professor John L. Ruth in Harleysville (Pennsylvania).

<sup>126</sup> Diesen Hinweis verdanke ich Amos B. Hoover, Denver (Pennsylvania).

Algonquian-Sprachfamilie, die 1663 in Cambridge (Massachusetts) erschien. Kaum jemand hat aber Kenntnis von den ersten deutschen Bibeln, die jenseits des Atlantiks gedruckt worden sind. Die hohe Zahl deutschsprachiger Einwanderer brachte auch eine entsprechende Nachfrage nach deutschen Bibeln mit sich, welche anfänglich nicht gesättigt werden konnte. So klagte beispielsweise ein Zeitgenosse in einem 1738 in Zürich gedruckten Bericht über die Verhältnisse in Carolina: «... betreffend den Gottesdienst, so hat es nirgend weder Ministros, noch Kirchen, als einig in dem Haupt-Platz Charleton, allda eine Frantzoes. Kirchen stehet, auch findet man weder Biblen noch andere Buecher zum Kauff». <sup>127</sup>

Auch in Pennsylvania waren deutsche Bibeln Mangelware. Christoph Sauer (ca. 1694–1758), der 1738 die erste deutsche Druckerresse Nordamerikas einrichtete, entschloss sich daher zum Druck einer deutschen Bibel. Sauer emigrierte 1724 aus Deutschland, stand den Vätern der heutigen Church of Brethren nahe und lebte in Germantown. Die erste Sauer-Bibel umfasste 1'284 Seiten und erschien 1743 in 1'200 Exemplaren. Sein Sohn Christoph Sauer junior (1721–1784) brachte sie 1763 in zweiter (2'000 Stück) und dessen Söhne Christopher III. und Peter 1776 in dritter Auflage heraus.<sup>128</sup> Das Titelblatt klärt darüber auf, dass die Bibel den Luthertext wiedergibt. In der Vorrede an den Leser führt Sauer die Gründe dafür aus: «Man hat Lutheri Uebersetzung erwehlet, weil sie der gemeinen Teutschen Red=Art am aehnlichsten ist, [...] Man hat die hallische Biebel und zwar die 34ste Edition vor sich genommen, erstlich weil sie sehr reich von Parallelen (anweisungen) ist. Zweytens, weil man geglaubt, daß sie die wenigste Druckfehler in sich halte, weil der Satz stehen bleibt.» Das 3. Buch der Makkabäer sowie das 3. und 4. Buch Esra wie auch die Verse Hiob 19,25–27 entsprechen aber nicht der Lutherbibel, sondern der im radikalen Pietismus beheimateten Berleburger-Bibel, die von 1726–1742 in Berleburg (Wittgenstein) gedruckt worden war.<sup>129</sup> Dieses mit Kommentaren versehene Bibelwerk erfreute sich unter den deutschen Schwarzenau Täufern (Church of Brethren), den Mennoniten und anderen Gruppen einer gewissen Beliebtheit.

<sup>127</sup> Kurtz=verfaßte Reiß=Beschreibung Eines neulich Auß der in West=Indien gelegenen Landschafft Carolina, In sein Vatterland zurück gekommenen Lands=Angehoerigen. Zürich [1738], 9.

<sup>128</sup> Zur Druckerei Sauer und den Sauer-Bibeln, vgl. LONGENECKER 1981, 35–64; DAVID LUTHY, The First Century of German Bibles Printed in North America: 1743–1842, in: Pennsylvania Mennonite Heritage 13 (1990), 32–35; KENNETH A. STRAND, Some Significant Americana. The Saur German Bibles, in: Andrews University Studies 32 (1994), 57–106.

<sup>129</sup> Vgl. MARTIN BRECHT, Die Berleburger Bibel. Hinweise zu ihrem Verständnis, in: Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus 8 (1982), 162–200. Diese Vermischung des Luthertextes mit Teilen der Berleburger Bibel brachte Sauer viele Anfeindungen ein. Auch in Europa war das Berleburger Bibelwerk seiner radikalpietistischen Kommentare wegen manchem Vertreter der Grosskirchen ein Dorn im Auge. So richtete beispielsweise der Zürcher Theologieprofessor Johann Rudolph Kramer bereits am 12. Juni 1736, als erst fünf der acht Teile dieser Bibelausgabe erschienen waren, im Namen der Zürcher Pietismuskommission eine gutachterliche Empfehlung an die Obrigkeit, die Berleburger Bibel auf Zürcher Gebiet zu verbieten (StA Zürich, E I 1.11b).

Dass sich Sauer auch mit den Zürcher Froschauer-Bibeln auseinandersetzte, bezeugt sein «Kurtzer Begriff – Von den Heiligen Schriften und deren Uebersetzungen.» Diese vierseitige Abhandlung findet sich in einzelnen Exemplaren der Erstausgabe der Sauer-Bibel beigebunden. Sauer vergleicht dort anhand einzelner Bibelstellen verschiedene Übersetzungen miteinander. Es ist denkbar, dass er sich auch deshalb hauptsächlich für den Luthertext entschied, weil er diesen unter den verschiedenen deutschsprachigen Denominationen wie den Reformierten, Lutheranern, Schwenkfeldern, Herrnhutern, Mennoniten usw. am ehesten absetzen konnte.

Trotz den mehreren tausend Sauer-Bibeln, die auf den Markt kamen, blieb die Nachfrage nach Froschauer-Bibeln bzw. -Testamenten bestehen. 1787 erschien schliesslich in der Druckerei des radikalpietistischen Klosters Ephrata<sup>130</sup> (Abb. 11), das vom umstrittenen deutschen Mystiker Conrad Beissel gegründet worden war, ein NT (Abb. 12), das sich im Kolophon als Nachdruck eines Froschauer- bzw. Täufertestaments zu erkennen gibt: «Vormals verschiedene mal gedruckt zu Zuerch [!], Basel und Frankfurt und Leipzig; jetzt aber in Ephrata auf kosten der Brüder, Jm Jahr 1787.»



Abb. 11:  
Das Hauptgebäude  
des Klosters Ephrata.

<sup>130</sup> Interessanterweise bedachte Voltaire die Ephrata-Gemeinschaft mit den anerkennenden Worten: «L'exemple des primitifs nommés quakers a produit dans la Pensilvanie une société nouvelle dans un canton qu'elle appelle Eufrate; c'est la secte des dunkards, ou des dumplers, beaucoup plus détachée du monde que celle de Penn, espèce de religieux hospitaliers, tous vêtus uniformément: elle ne permet pas aux mariés d'habiter la ville d'Eufrate; ils vivent à la campagne qu'ils cultivent. Le trésor public fournit à tous leurs besoins dans les disettes. Cette société n'administre le baptême qu'aux adultes; elle rejette le péché originel comme une impénétrabilité, et l'éternité des peines comme une barbarie. Leur vie pure ne leur laisse pas imaginer que Dieu puisse tourmenter ses créatures cruellement et éternellement. Egarés dans un coin du nouveau monde, loin du troupeau de l'Eglise catholique, ils sont jusqu'à présent, malgré cette malheureuse erreur, les plus justes et les plus inimitables des hommes.» (Dictionnaire philosophique, tome 6, Paris 1813 [édition stéréotype], 275).

Das  
Ganz Neue  
S e f a m e n t  
Unser s  
h E r r n J E s u  
C h r i s t i,

Recht gründlich verdeutschet.



Ephrata in Pennsylvanien.

\* \* \* \* \*

Anno, 1787.

Abb. 12:

Neues Testament, Ephrata, 1787 (Muddy Creek Farm Library, Ephrata).

Über die Auftraggeber und die Motive, die zu diesem Druck führten, können nur Vermutungen angestellt werden. Es ist auch nicht bekannt, welcher Text als mögliche Vorlage gedient haben könnte. Zudem ist es das einzige deutsche Täufertestament, das über eine Verszählung verfügt, was sonst nur von holländischen Täufertestamenten ab 1558 bekannt ist.<sup>131</sup> Das Ephrata-Testament ist in den Bibliotheken Europas selten anzutreffen. In der Schweiz besitzt lediglich die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern ein unvollständiges Exemplar, wohingegen in den USA über zwanzig Stück nachgewiesen sind.

## 6. Ausblick

Damit ist die Geschichte der deutschen Froschauer-Bibeln unter den Täufern aber noch nicht fertig erzählt. Zu viele Fragen sind noch offen und harren der Klärung. Sowohl eine gründliche Untersuchung der verschiedenen Froschauer-Bibeleditionen nach 1531 steht noch aus wie auch die Erhellung der Abhängigkeiten der verschiedenen Täufertestamente voneinander. Zudem müsste der Wirkungsgeschichte der Froschauer-Bibeln auf gewisse holländische Bibelausgaben nachgespürt werden. Die erste niederländische Bibel für die Reformierten, die 1556 in Emden bei Steven Mierdman und Jan Gheylliaert erschien, lehnt sich bekanntlich auch an die Froschauer-Bibeln an. Die von Gheylliaert verfasste Vorrede klärt den Leser darüber auf, dass Apokryphen, Hiob, Psalmen, Sprüche, Prediger, Klagelieder, alle Propheten und das NT aus dem Zürichdeutschen der Froschauer-Bibel 1548/49 ins Niederländische übersetzt worden sind. Nicht nur die Reformierten, sondern auch die Mennoniten benutzten diese von Mierdman und Gheylliaert gedruckte Ausgabe<sup>132</sup>, doch fehlen auch hier tiefer gehende Studien.<sup>133</sup>

*Dr. Urs B. Leu, Zentralbibliothek Zürich*

<sup>131</sup> PAUL HEINZ VOGEL, Der Niederländische Bibeldruck in Emden 1556–1568, in: Gutenberg-Jahrbuch 41(1961), 166. Inwieweit die Neuen Testamente aus der Offizin Froschauer auch die holländischen Täufertestamente beeinflusst haben, muss noch untersucht werden.

<sup>132</sup> Mennonite Encyclopedia, vol. 1. Hillsboro etc., 1955, 340.

<sup>133</sup> In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, dass die kombinierte Strassburg-Durlach Bibel von 1529/30 die Übersetzung der Apokryphen nach der Zürcher Bibel und die Propheten nach der Übersetzung der Täufer Hans Denck und Ludwig Hätzer wiedergibt. Vgl. CHRISTEL UND GERHARD RÖMER [Hg.], Bibelhandschriften und Bibeldrucke – Gutenbergbibel in Offenburg. Katalog zur Ausstellung der Badischen und der Württembergischen Landesbibliothek, Karlsruhe 1980, 76.

## VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN UND DER MEHRFACH ZITIERTEN LITERATUR

CHARNZKY 1997

JÜRGEN CHARNITZKY [Hg.], Gottlieb Mittelberger, Reise nach Pennsylvanien im Jahr 1750 und Rückreise nach Deutschland im Jahr 1754, Sigmaringen 1997, 7–39.

FLURI 1922

ADOLF FLURI, Bern und die Froschauerbibel. Mit besonderer Berücksichtigung der sog. Täufertestamente, in: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 18 (1922), 218–266.

GRAETZ 1953

DELBERT GRAETZ, Bernese Anabaptists and their American Descendants (Studies in Anbaptist and Mennonite History 8), Goshen 1953.

HADORN 1925

WILHELM HADORN, Die deutsche Bibel in der Schweiz. Frauenfeld und Leipzig 1925.

HIMMIGHÖFER 1995

TRAUDEL HIMMIGHÖFER, Die Zürcher Bibel bis zum Tode Zwinglis (1531) – Darstellung und Bibliographie (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Bd. 154), Mainz 1995.

LAVATER 1983

HANS RUDOLF LAVATER, Die Froschauer Bibel 1531 – Das Buch der Zürcher Kirche, in: Die Zürcher Bibel von 1531. Zürich 1983, 1359–1421.

LAVATER 1997

HANS RUDOLF LAVATER, Die Zürcher Bibel von 1524 bis heute, in: URS JOERG [Hg.],: Die Bibel in der Schweiz – Ursprung und Geschichte, Basel 1997, 199–207.

LEEMANN-VAN ELCK 1945

PAUL LEEMANN-VAN ELCK, Die Bibelsammlung im Grossmünster zu Zürich, Zürich 1945.

LEU 2002

URS B. LEU, The Froschauer Bibles and their Significance for the Anabaptist Movement, in: Pennsylvania Mennonite Heritage 25 (2002), 10–19

LONGENECKER 1981

STEPHEN L. LONGENECKER, The Christopher Sauers. Courageous Printers Who Defended Religious Freedom in Early America, Elgin 1981.

MEZGER 1876

JOHANN JAKOB MEZGER, Geschichte der Deutschen Bibelübersetzungen in der schweizerisch-reformirten [!] Kirche von der Reformation bis zur Gegenwart, Basel 1876.

MILLER 2002

J. VIRGIL MILLER, Both Sides of the Ocean. Amish-Mennonites From Switzerland To America. Morgantown 2002.

MÜLLER 1895

ERNST MÜLLER, Geschichte der Bernischen Täufer, Frauenfeld 1895.

NUC

National Union Catalogue der New York Public Library.

ROTHKEGEL 2000

MARTIN ROTHKEGEL: The Hutterian Brethren and the Printed Book: A Contribution to Anabaptist Bibliography, in: Mennonite Quarterly Review 74 (2000), 51–85.

SCHELBERT 1980

LEO SCHELBERT, Swiss Migration to America. The Swiss Mennonites. New York 1980.

StA

Staatsarchiv.

STRASSBURGER / HINKE 1934

RALPH BEAVER STRASSBURGER / WILLIAM JOHN HINKE, Pennsylvania German Pioneers. A Publication of the Original Lists of Arrivals in the Port of Philadelphia from 1727 to 1808, Vol. 1, Norristown 1934.

StUB Bern

Stadt- und Universitätsbibliothek Bern.

UB

Universitäts-Bibliothek.

VISCHER 1991

MANFRED VISCHER, Bibliographie der Zürcher Druckschriften des 15. und 16. Jahrhunderts (Bibliotheca Bibliographica Aureliana CXXIV), Baden-Baden 1991.

ZÜRCHER 1983

ISAAC ZÜRCHER, Die Täuferbibeln (2. Teil), in: Informationsblätter, Schweizerischer Verein für Täufergeschichte 6 (1983) 13–56.

ZÜRCHER 1986/89

ISAAC ZÜRCHER, Die Täufer um Bern in den ersten Jahrhunderten nach der Reformation und die Toleranz, in: Informationsblätter, Schweizerischer Verein für Täufergeschichte 9 (1986) 3-88.